

Dialektik in Formeln

Logik der bestimmten Negationen

(10/1975)

INHALT

Vorwort

I. Die Große Methode

II. Das System

§ 1 Allgemeine Einteilung der Logik

§ 2 Allgemeine Einteilung der Materie

§§ 3-6 Qualität

§§ 7-10 Quantität

§§ 11-14 Maß

§ 5 Allgemeine Einteilung der Bewegung

§§ 16-19 Existenz

§§ 20-23 Erscheinung

§§ 24-27 Wirklichkeit

§ 28 Allgemeine Einteilung des Begriffs

§§ 29-32 Subjekt

§§ 33-36 Objekt

§§ 37-40 Idee

III. Der Übergang zur Natur

Anhang: Negationenlogische Kategorientafel

VORWORT

Am 14. Januar 1858 schrieb Marx an Engels: „Wenn je wieder Zeit für solche Arbeiten kommt, hätte ich große Lust, in zwei oder drei Druckbogen das *Rationelle* an der Methode, die Hegel entdeckt, aber zugleich mystifiziert hat, dem gemeinen Menschenverstand zugänglich zu machen.“

Bekanntlich hat Marx für diese Arbeit keine Zeit mehr gefunden, die Marxisten hingegen hatten zwar die Zeit, nicht aber die Kraft, diese Aufgabe zu bewältigen. Folglich ist die Arbeit an der materialistischen Dialektik so liegengeblieben, wie Marx sie hinterlassen hat, woran das Gebirge an Interpretationsliteratur, das seitdem aufgeschüttet wurde, nichts geändert hat denn auch für die materialistische Dialektik gilt Hegels Satz, daß allein das Ganze das Wahre ist. Die Wahrheit einer Wissenschaft zeigt sich in ihrer Ausführung als System, und dies ist auch der einzige Weg, auf dem „das Rationelle an der Methode, die Hegel entdeckt, aber zugleich mystifiziert hat“, verständlich gemacht werden kann.

Wie es mit so äußerst schwierig scheinenden, weil eine systematische Darstellung erfordernden Wissenschaften zu gehen pflegt, ist zu ihrer Aneignung jene Disziplin des Denkens nötig, ohne die keine Wissenschaft, insbesondere aber nicht die durch ihre große Einfachheit gekennzeichnete dialektische Logik begreifbar ist. Die außergewöhnliche Schwierigkeit der materialistischen Dialektik liegt allein darin, zu begreifen, wie einfach sie wirklich ist, wie banal und anspruchslos ihr Inhalt; daher ist die Schwierigkeit dieses Begreifens keine intellektuelle Hürde, sondern eine charakterliche: es erfordert eine beträchtliche Portion Mut, das kategoriale Denken des Menschen als solches, unabhängig von den äußeren Anlässen und Gegenständen, die sich ihm dar bieten und woran es seine Entwicklung nimmt, zum Objekt systematischer wissenschaftlicher Betrachtung zu machen. Das System alles möglichen Wissens, aller praktischen Perspektiven der Menschheit auf die völlig bestimmungslose, absolut leere, abstrakt-allgemeine Kategorie der Materie zu fundieren, - das schließt jede außermenschliche Sinngebung unseres Lebens von vornherein aus und verlangt eine große, in ihm allein gründende Selbstgewißheit unseres Gattungswesens.

Der Gegenstand der dialektischen Logik ist das *kategoriale Denken* der Menschen. Dieses Denken ist Prozeß, der gegenständliche Momente und Resultate hat, die beide nur Vergegenständlichungen logischer Operationen - der Negationen - sind, so daß die logische Kategorie mit der sie erzeugenden Operation in logischer Äquivalenz

sich befindet, weil zwischen beiden nur die Differenz von Prozeß und Produkt, die keine spezifisch negationenlogische, sondern der allgemeinen Logik der Arbeitsprozesse angehört. Das kategoriale Denken als Gegenstand der dialektischen Logik besteht also in den beiden Momenten der Kategorien und der Negationen, d.h. der dialektischen Arbeitsgegenstände und der dialektischen Arbeit, der Macht des Negativen.

Diese bittweise Versicherung über den Gegenstand der dialektisch-materialistischen Logik ist außerhalb des logischen Systems - also auch innerhalb seines Vorworts - nicht mehr wert als die Behauptungen der Interpretationsliteratur, deren wissenschaftliche Ertraglosigkeit das „Philosophische Wörterbuch“ von Klaus/Buhr unter dem Stichwort „dialektische Logik“ konstatiert: „Das Problem des Gegenstandes der dialektischen Logik befindet sich in der marxistischen Philosophie noch im Stadium der Diskussion. Von den bisher vorliegenden Gegenstandsbestimmungen hat sich noch keine allgemein durchsetzen können. Auch eine befriedigende Darstellung der marxistischen dialektischen Logik existiert bisher noch nicht.“

Dieses Eingeständnis hindert dasselbe Wörterbuch jedoch keineswegs, unter dem Stichwort „Dialektik“ von „den drei Grundgesetzen der Dialektik“ (Einheit der Gegensätze, doppelter Quantitäts-Qualitäts-Umschlag, Negation der Negation) zu reden, was durch den simplen Trick, die Dialektik in eine objektive und eine subjektive einzuteilen und die dialektische Logik der letzteren zu subsumieren, erreicht wird. Aber schon Hegel hat berücksichtigt, daß die Logik zuerst objektive Dialektik der Materie (Hegels „Sein“) und der Bewegung (Hegels „Wesen“) ist, bevor sie zur subjektiven Begriffsdialektik werden kann. Überhaupt gibt es keinen wissenschaftlichen Unterschied der Dialektik zur dialektischen Logik, weswegen auch der Versuch, Dialektik als „Wissenschaft von den allgemeinsten Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens“ (aaO) der Logik und den realen Natur- und Gesellschaftswissenschaften als ideologische Superstruktur überzustülpen, gescheitert ist. Die Mißachtung der jeweils eigentümlichen Logik des eigentümlichen Gegenstandes jeder Wissenschaft führt dann zu der auf Lenin zurückgehenden schiefen Redensart, im Marxschen „Kapital“ finde sich eine „Anwendung“ der Dialektik, Logik und Erkenntnistheorie des Materialismus. Nun allerdings Marxens ökonomisches Kategoriensystem als Anwendung der dialektischen Logik mißzuverstehen hieße, ihn auf eine Stufe mit Hegel stellen, der seine logische Idee auf die Natur angewandt hat und sie als Anderssein der Idee bestimmte, und „Anderssein“ ist nur ein philosophisch-vornehmer Ausdruck für „Anwendung“.

Was die „drei Grundgesetze“ der dialektischen Logik seien, kann nur durch den Anfang ihres Systems, und zwar die ersten drei festliegenden, unvermeidbaren logi-

schen Operationen, demonstriert werden. Diese Grund- oder Anfangsschritte des Systems der dialektischen Logik haben nun allerdings etwas mit jener „Algebra der Revolution“ zu tun, als die Alexander Herzen die Hegelsche Logik charakterisiert hat, aber nur die Ausführung unseres logischen Systems, durch die zugleich Hegels logisches System kritisiert wird, kann auch die begrenzte Wahrheit der Charakteristik Herzens aufzeigen, denn die wirklich wissenschaftliche, weil materialistische dialektische Logik hat nicht allein die kategoriale Bewegung der Revolution, sondern auch der Evolution und der Setzung von Evolutionen, ebenso aber der Konterrevolution, der Restriktion und der Restauration zum Untersuchungsgegenstand. Kurzum: Die wissenschaftliche Dialektik ist Negationenlogik, ihr Inhalt ist die Gesamtheit aller möglichen bestimmten Negationen, also auch aller möglichen Kategorien des Denkens; damit aber ist sie unerschöpflich.

I. DIE GROSSE METHODE

Die Logik der bestimmten Negationen hat eine unmittelbare Elementarkategorie, eine einfach vermittelte und eine doppelt vermittelte zum Gegenstand. Die unmittelbare Elementarkategorie bildet zugleich den Anfang des negationenlogischen Systems, die einfach vermittelte die Negation des Anfangs, die doppelt vermittelte die Negation der Negation des Anfangs, damit aber die kategoriale Affirmation des Anfangs. Daß der tatsächliche, mit der unmittelbaren Elementarkategorie gemachte Anfang einer kategorialen Affirmation bedarf, ist im wissenschaftlichen Charakter dieses Unterfangens begründet: was wirklich getan wurde, muß begriffen werden.

Die Elementarkategorien sind das ABC der dialektischen Logik:

- A unmittelbare Elementarkategorie; Anfang;
- B einfach vermittelte Elementarkategorie; Negation des Anfangs;
- C doppelt vermittelte (affirmative) Elementarkategorie;
Negation der Negation des Anfangs.

Mit der Logik den Anfang zu machen heißt, die unmittelbare Elementarkategorie A zu setzen. Diese *Setzung von A* ist die *logische Fundamentalnegation*, durch die das kategoriale Kontinuum der dialektischen Logik eröffnet, also der Anfang der Negationenlogik gemacht wird, indem alle nichtlogischen Überlegungen ausgeschlossen werden. Jeder Fortschritt über A hinaus, also der Übergang von A nach B, macht sich nur durch *revolutionäre Negation* von A, d.h. B ist die vollendete logische Erklärung von A, und weil es dies ist, bedeutet es ganz dasselbe als auch das vollständige Gegenteil. Auf dieselbe Weise macht sich der Übergang von B nach C, C ist die logische

Revolution von B. Da mit der Elementarkategorie C jedoch die Negation der Negation, d.h. die wahrhafte Affirmation des logischen Beginnens erreicht ist, führt jeder logische Weg über C hinaus auf den Anfang zurück, der dann aber eine Kategorie ist, die weder unmittelbar noch elementar sein kann, weil sie die doppelte Negation zur Voraussetzung hat und die Elementarkategorien mit A, B und C erschöpft sind.

Der logische Weg, der über die Elementarkategorie C hinausführen soll, kann einerseits als ein bloßes Zurückgehen auf A aufgefaßt werden, von dem aus jetzt auf andere als die Weise der revolutionären Negation vorgeschritten werden soll, andererseits als Fortgang über C hinaus mittels logischer Revolution dieser letzten Elementarkategorie; beide Wege führen zum gleichen Resultat, nämlich zu AA, der einfachsten kombinierten Kategorie, die die *evolutionäre Negation* von A ist, der einfachsten Elementarkategorie.

Mit dieser ersten logischen Evolution haben sich die Angriffspunkte der logischen Revolution verdreifacht: die kombinierte Kategorie kann als Ganze revolutioniert werden (totalrevolutionäre Negation) oder nur in einem ihrer Momente. Wird die innerhalb der kombinierten Kategorie zum Moment herabgesetzte Elementarkategorie revolutionär negiert, heißt sie *Elementarrevolution*; auf diese Weise wird die Kategorie AA (Qualität) in die Kategorie BA (Existenz) und diese in die Kategorie CA (Subjekt) überführt. Die revolutionäre Negation jenes Moments innerhalb der kombinierten Kategorie, das als Bestimmungsmoment zur vormaligen Elementarkategorie hinzutritt, heißt *Bestimmungsrevolution*; auf diese Weise wird die Kategorie AA (Qualität) in die Kategorie AB (Quantität) und diese in die Kategorie AC (Maß) überführt. Elementarrevolution und Bestimmungsrevolution sind logische *Partialrevolutionen*, denen sich die *Totalrevolution* entgegensetzt, durch die AA (Qualität) in BB (Erscheinung) und diese in CC (Idee) überführt wird.

Totalrevolutionen sind in negationenlogischen Systemen (wie in der historischen Praxis) selten, und die logische Fundamentalnegation durch Setzung des Anfangs kann in jeder systematischen Ausführung nur einmal vorkommen. Um aber in der Reihe aller aus den Elementarkategorien A, B und C kombinierten Kategorien voranzukommen, sind immer wieder gewöhnliche *Setzungen* notwendig, durch die die doppelten Vermittlungen des C-Moments kombinierter Kategorien in relative Unmittelbarkeit verwandelt werden; die Unmittelbarkeit erscheint dann als aus der Mittelbarkeit vermittelt, somit in ihrer Wahrhaftigkeit. Durch setzende Negation werden AC (Maß) in B (Bewegung), BC (Wirklichkeit) in C (Begriff) verwandelt. Revolutionäre, evolutionäre und setzende Negation sind mithin die drei Grundarten logischer Operationen, aus denen alle kombinierten Kategorien erzeugt werden.

Grundsätzlich zu unterscheiden sind in der Negationenlogik die Kategorien von den

Negationen. Kategorien sind die Gegenstände der logischen Operationen, aber auch ihre Resultate. Logische Operationen sind alle bestimmten Negationen, und jede Art von Negation einer Kategorie ist ihre Erklärung. Es gibt so viele Explikationsmodi wie Negationsarten. Folgende Kategorien und Negationen sind zu unterscheiden:

A, B, C	elementare Kategorien (einfache logische Gegenstände und Resultate);
AA,BA,CAB, ...	kombinierte Kategorien (komplizierte logische Gegenstände und Resultate);
r, e, s	progressive Negationen oder Explikationsmodi (fortschreitende Erklärungsarten), Ableitungsarten (Deduktionsmodi) des negationenlogischen Systems;
r	Umwälzung (Revolution);
e	Entfaltung (Evolution);
s	Setzung (Instauration);
r ⁻ ,e ⁻ ,s ⁻	regressive Negationen und Explikationsmodi (zurückgehende Erklärungsarten), Rückführungsarten (Reaktionsmodi), des negationenlogischen Systems;
r ⁻	Rückwälzung (Konterrevolution);
e ⁻	Beschränkung (Restriktion);
s ⁻	Zersetzung (Restauration).

Neben diesen Prozeß- und Produktzeichen bedient sich die Negationenlogik noch einiger technischer Zeichen, die durch die Verknüpfung von Kategorien und Negationen zu wahren Aussagen erforderlich werden:

- := ist definiert als, ist erklärt als, expliziert sich als;
- = logische Gleichheit (Äquivalenz) ungleicher Bezeichnungen (zwischen verschiedenen Negationen mit gleicher Resultats-Kategorie, insbesondere aber zwischen operationaler und kategorialer Notierung logisch gleicher Bedeutungen);
- ≡ Identität des Nichtidentischen (Ununterschiedenheit der absoluten Unterschiede);
- ≠ Nichtidentität des Identischen (Unterschiedenheit des absolut Ununterschiedenen);
- O Nicht-Kategorie; das Verschwundensein jeglicher logischen Kategorie als Folge eines die Logik transzendierenden Gebrauchs der bestimmten Negationen.

Für die elementaren Kategorien gelten folgende Beziehungen:

(1) $s=A$

- (2) $A := O = e^-(A) = r^-(A) = s^-(A)$
- (3) $A := B = r(A)$, weil $(A \equiv B) \equiv (A \neq B)$
- (4) $A := A = s(A)$, weil Formel (1) gilt
- (5) $A := AA = e(A)$
- (6) $B := O = e^-(B)$ (siehe (2))
- (7) $B := A = r^-(B) = s(A)$ (siehe (4))
- (8) $B := AC = s^-(B)$
- (9) $B := C = r(B) = s(BC)$
- (10) $B := BA = e(B)$
- (11) $C := O = e^-(C)$
- (12) $C := B = r^-(C) = s(AC)$ (siehe (9))
- (13) $C := BC = s^-(C)$
- (14) $C := AA = r(C) = e(A)$ (siehe (5))
- (15) $C := CA = e(C)$.

Bedeutet die Kategorie A Materie, B Bewegung und C Begriff, so besagen die obigen Formeln, daß (1) Materie eine Setzung überhaupt ist, (2) Materie, die unmittelbare Elementarkategorie des Anfangs der Großen Methode wie des Systems, sich als ein logisches Nichts hinsichtlich sämtlicher regressiven Explikationsmodi erweist. Die erste progressive Negation (3) ist die logische Revolution, die die Materie zum Gegenstand und die Bewegung zum Resultat hat. Materie ist aber nicht nur als Bewegung, sondern ebenso als sich selbst definiert (4), weil sie die logische Fundamentalnégation ist, das heißt aber, weil sie überhaupt eine Setzung ist. Ferner ist die Materie in der evolutionären Negation (5) durch sich selbst näher bestimmt, die unmittelbare Elementarkategorie wird in eine kombinierte Kategorie überführt, in der die verdoppelte Materie zum jeweils elementaren und bestimmenden Moment der Qualität herabgesetzt ist. Die Bewegung hingegen ist logisches Nichts (6) bei Explikation, Materie (7) bei mit der Setzung der Materie äquivalenter Konterrevolution der Bewegung und Materiebegriff (8) bei Zersetzung der Bewegung; die Erklärung der Bewegung als Begriff (9) ist logisch gleichwertig mit ihrer Revolution wie mit der Setzung des Bewegungsbegriffs; evolutionär bestimmt sich die Bewegung als Bewegungsmaterie (10). Schließlich der Begriff selbst: restriktiv expliziert ist er nichts (11), konterrevolutionär aber eine mit instauriertem Materiebegriff äquivalente Bewegung (12); ferner kann der Begriff zum Bewegungsbegriff zersetzt (13), zur Begriffsmaterie entwickelt (15) und zu einer Qualität revolutioniert werden, wie sie auch aus der Evolution der Materie sich ergibt.

Aus diesen bestimmten Negationen der elementaren Kategorien haben sich bereits verschiedene kombinierte Kategorien als Resultate ergeben (5, 10, 13, 15); für diese zweistellig kombinierten Kategorien gilt:

$$(16) \quad AA := A = e^-(AA)$$

$$(17) \quad AA := C = r^-(AA)$$

$$(18) \quad AA := O = s^-(AA)$$

$$(19) \quad AA := AAA = e(AA)$$

$$(20) \quad AA := BB = r(AA)$$

$$(21) \quad AA := AB = Ar(A)$$

Praktisch bedeutsam für das negationenlogische System ist besonders die Bestimmungsrevolution (21). Des weiteren ist eine wichtige progressive Negationsform die logikimmanente Setzung, die erstmals bei folgenden zweistelligen Kategorien auftaucht:

$$(22) \quad AC := B = s(AC)$$

$$(23) \quad BC := C = s(BC)$$

$$(24) \quad CC := O = A' = s(CC)$$

Mit der Setzung (24) der Kategorie CC (Idee) ist die Vermittlung vollendet, daher kein Rest von elementarer Unmittelbarkeit mehr übrig, wovon die Vermittlung des begrifflichen Bestimmungsmoments als höhere Unmittelbarkeit zu versenken wäre; denn das Elementarmoment der Idee ist selber begrifflich, - mit der Setzung der Idee kann daher nur ein logisches Nichts, also keine logische Kategorie mehr, entstehen. Die neue Kategorie ging aus der Negation der absolut vollendeten logischen Vermittlung hervor und kann nur das absolut Unvermittelte der nachlogischen Wissenschaft sein: die *nichtlogische Materie A'*, die *Natur überhaupt*. Dieses absolut Unmittelbare des auf die Logik folgenden Systems der Naturwissenschaften - die nichtlogische oder natürliche Materie - ist zugleich die absolute Vermittlung der logischen Kategorien insgesamt, die sie zur natürlichen Unmittelbarkeit zusammenfaßt. Eine wichtige Gruppe progressiver wie regressiver Explikationsmodi sind die Negationen der Negation. Sie sind, wie das folgende Beispiel zeigt, nicht immer vollständig ausführbar:

$$(25) \quad CAA := C = e^-(e^-(CAA)) = e^-(CA) = C$$

$$(26) \quad ABC := C(AB) := A(AB) = r^-(r^-(C(AB)))$$

$$(27) \quad ABC := CAABB = r(r(ABC)) = r(BCAA) = CAABB$$

$$(28) \quad ABC := ABCAA = e(e(ABC))$$

$$(29) \quad ABC := B = s(s(ABC)) = s(AC) = B$$

Wenn man nicht in die idealistische Einseitigkeit verfällt, die Idee - den Handlungsplan des menschlichen Subjekts - selber zum Subjekt zu verdinglichen, löst sich jede

eventuell auftauchende Frage nach der Vollständigkeit oder notwendigen Extension der Negationenlogik von selbst auf. Denn der Mensch, das wirkliche Subjekt, denkt nur solange und so tief, wie er will, und er will nur, wenn er muß, seine materiellen Interessen es also erfordern. Aber schon mit dem bescheidensten Anfang des logischen Denkens faßt der Mensch das Universum als kategoriale Totalität, somit in gedanklicher Weise, wie es der Funktion seines Gehirns, des höchstentwickelten der natürlichen Organe, gemäß ist. So bescheiden daher das logische Denken des Menschen und damit die Naturkräfte seines Hirns entwickelt sein mögen, - deren eigentümliche, in der Logik der bestimmten Negationen widergespiegelten Bewegungsgesetze bleiben sich im Prinzip immer gleich. „Da der Denkprozeß selbst aus den Verhältnissen herauswächst, selbst ein Naturprozeß ist, so kann das wirklich begreifende Denken immer nur dasselbe sein und nur graduell, nach der Reife der Entwicklung, also auch des Organs, womit gedacht wird, sich unterscheiden. Alles andere ist Faselei.“ (Marx an Kugelmann, 11.7.1868)

Innerhalb des Systems der logischen Kategorien ist der unterschiedliche Entwicklungsstand der menschlichen Denkkraft doppelt bestimmt: extensional als Stellenzahl der kombinierten Kategorien und damit als Anzahl benennbarer kategorialer Differenzen, und intensional als Stringenz und Präzision der Identifikation deduzierter Kategorien mit praktischen Erscheinungsformen des menschlichen Gedankens. Die Identifizierung von Gedankentheorie und Gedankenpraxis, von wissenschaftlichen Kategorien mit spontan entstandenen Realkategorien des Denkens ist das schwierigste Stück Arbeit an der Negationenlogik: Es ist das Begreifen der Denkrealität durch allgegenwärtigen Übergang von der theoretisch deduzierten Kategorie zu ihrer Praxis im menschlichen Denken. Vor allem dieser Übergang, diese Identifikation ist es, die den rationellen Kern der Hegelschen Logik ausmacht. Liefert Hegel fast vollständig das Kategorienmaterial der Negationenlogik in einwandfreier Konsistenz, so bleibt die Technik der logischen Operationen, insbesondere Differenz und Zusammenhang der verschiedenen Formen der bestimmten Negation, weitgehend in mystisches Dunkel gehüllt. Deshalb erschien es nötig, diese Technik der negationenlogischen Operationen nicht nur in einer - und zwar der durch Hegels Logik vorgezeichneten - Realisierung als wissenschaftliches System, sondern zuvor als gesonderte Methode vorzustellen, worin das kategoriale Denkvermögen sich selbst abstrakt-subjektiv und außerhalb seiner wirklichen Betätigung präsentiert; diese Betätigung aber ist erst im System wirklich, wo es sowohl als Prozeß wie als Produkt in Einheit mit den gedanklichen Gegenständen seiner Verausgabung sich befindet. Die Wahrheit der Methode ist das System.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die dialektische Logik - ganz im Gegensatz zur nur

formalen - wie jede wirkliche Wissenschaft es allein mit wahren Aussagen zu tun hat und sich folglich nicht mit Falsifikationsproblemen abgibt.

II. DAS SYSTEM

§ 1 Allgemeine Einteilung der Logik

(1) $A = s$; $A := B$; $A \neq B$; $A \equiv B$

(2) $B := A = r^-(B)$; $(B \equiv A) \equiv (B \neq A)$; $B := C = r(B)$

(3) $C := B = r^-(C)$; $(C \equiv B) \equiv (C \neq B)$; $C := A = r^-(r^-(C))$;

$C := AA = r(C) = e(A)$

(1) MATERIE (A) ist der Anfang der dialektisch-materialistischen Negationenlogik; folglich ist sie als Kategorie eine reine Setzung und durch nichts weiter als diesen negativen und willkürlichen Akt bestimmt oder vermittelt, der darin besteht, mit einer bloß logischen, allein das Denken denkenden Kategorie den Anfang zu machen. Aus der Natur dieses logischen Anfangs folgt, daß Materie alles bedeutet, also nichts, was irgendeine besondere Bedeutung hat, somit überhaupt nichts. Diese Bedeutungslosigkeit der Materie-Kategorie ist jedoch kein abstraktes Nichts, sondern eben das Nichts der Materie: die Bewegung (B). Daraus, daß die Materie als Bewegung definiert ist, folgt zweierlei: Bewegung muß sowohl den gleichen Bedeutungsumfang wie Materie haben, somit alles und nichts, d.h. aber, ganz dasselbe wie Materie bedeuten, als auch ihr ganzes Gegenteil sein, weil ansonsten die Bewegung die Materie nicht erklären würde.

(2) BEWEGUNG (B) ist also aus Materie entstanden, und zwar durch revolutionäre Negation, so daß Materie selbst eine konterrevolutionäre Erklärung der Bewegung ist, somit der Übergang doppelt gemacht wurde und die Bewegung nicht nur die Materie, sondern auch die Materie die Bewegung definiert. Folglich sind sowohl die Identitäten bzw. Nichtidentitäten von Materie und Bewegung mit denen von Bewegung und Materie identisch, als auch die Identität der Materie-Bewegungs-Nichtidentität gegeben. Progressiv - durch Revolution - wird die Bewegung schließlich als Begriff (C) expliziert.

(3) Der BEGRIFF (C) reduziert durch Konterrevolution sich auf Bewegung; damit liegt auch zwischen Begriff und Bewegung die Identität von Identität und Nichtidentität vor. Zwischen Begriff und Materie gelten dieselben Identitäts- und Nichtidenti-

tätsbeziehungen wie zwischen Materie/Bewegung und Bewegung/Begriff, weil der Begriff mit der revolutionären Negation der Negation der Materie äquivalent und somit selbst als Materie auf dem Wege der doppelt regressiven Negation erklärt ist. Die progressive Explikation der Kategorie Begriff durch revolutionäre Negation führt zur Evolution der Materie; damit schlägt nicht nur der Begriff auf den Gegenstand seines Begreifens, auf die Materie, zurück, sondern auch der revolutionäre Deduktionsmodus des negationenlogischen Systems geht in sein Gegenteil, die evolutionäre Ableitungsart, über. Mit diesem Übergang der Revolution in die Evolution hat sich auch der Übergang von der allgemeinen Einteilung des negationenlogischen Systems in seine entfaltende Ausführung als eine Notwendigkeit der progressiven Explikation des Begriffs ergeben. Positiv stellt sich diese Notwendigkeit zunächst so dar, daß eine allgemeine Einteilung der logischen Materie gegeben werden muß.

Anmerkung: Es ist eine der großen methodischen Schwächen Hegels, daß er einerseits zwar anerkennt, „die Einteilung müsse mit dem Begriffe zusammenhängen oder vielmehr in ihm selbst liegen“ (ed. Hoffmann, Logik I,42), andererseits dies aber nicht tut und nur eine den Gang der Kategorien des Systems vorwegnehmende, nur vorläufige Einteilung des Verfassers auf Grund seines Vorsprungs vor dem Leser in der Kenntnis des Gesamtsystems glaubt machen zu können (I,41). Resultat ist, daß Hegel seinem System zwar allgemeine Einteilungen der Logik insgesamt, ihres erstens Teils, der Seinslogik, wie deren ersten Teils, der Qualität, vorausschickt, nach ziemlich allgemeinem Konsens der Hegel-Interpreten aber der Anfang des logischen Systems erst mit der dem Nichts entgegengesetzten Kategorie des reinen Seins gemacht wird, einer vierstelligen Kategorie nach der von uns verwendeten Notierung. Damit zeigt sich als schwerwiegender, stark mystifizierend wirkender Fehler Hegels, den wahren Anfang des negationenlogischen Systems verpaßt und erst mit der zehnten Kategorie (vgl. § 4(2)) wirklich begonnen zu haben.

§ 2 Allgemeine Einteilung der Materie

- (1) $A := AA = r(C) = e(A)$; $AA := A(A)$; $AA := AB := AC := B$
- (2) $AB := B(A) = r(A(A))$; $AB := AC$
- (3) $AC := C(A) = r(B(A)) = r(r(A(A)))$; $AC := AAA = Ar(C)$;
($AC := B = s(AC)$)

(1) Die Materie (A) bestimmt sich zunächst als QUALITÄT (AA); Qualität als ein neuer Anfang ist logisch äquivalent mit der Revolution des Begriffs und der einfachen

Entfaltung der Materie. Die Qualität ist materialisierte Materie nach der Seite ihrer affirmativen Explikation, jedoch Quantität hinsichtlich der fortschreitenden Erklärung aus der Revolution der Bestimmungsmaterie innerhalb der Qualität.

(2) Die QUANTITÄT (AB) expliziert sich als Bewegung der Materie, die mit der Revolution der materialisierten Materie logisch gleich ist. Durch Revolution ihres beweglichen Bestimmungsmoments wird aus der Quantität das Maß abgeleitet.

(3) Das MASS (AC) ist erst der Begriff der Materie, und diese affirmative Erklärung des Maßes ist in logischer Gleichheit mit der Revolution der Bewegung der Materie wie mit der revolutionären Negation der Negation der Materie. Das Maß ist die Einheit von Qualität und Quantität, die aber, weil sie sich negativ aufeinander verhalten, nicht gleichberechtigt nebeneinander existieren, sondern durch doppelte Bestimmungsrevolutionen als Momente ineinander und in ihre Einheit verwoben sind. Die Bestimmungsrevolution des Maßes schließlich führt auf die doppelt entfaltete Materie oder einfache Evolution der Qualität: das Sein (AAA).

Anmerkung: Es ist auch möglich, das Maß der ersten logikimmanenten Setzung, die nicht zu verwechseln ist mit der Setzung des Anfangs der Logik, zu unterwerfen, damit in die Bewegung überzuführen und deren allgemeine Einteilung vorzunehmen. In Anlehnung an Hegels Realisation des negationenlogischen Systems wird dies erst im § 15 gemacht.

§ 3 Qualität

(1) $AA := C = r^-(AA)$; $AA := A = e^-(AA)$

(2) $AA := A(A)$; $AA := AAA := AAB := AAC := AB$

(1) QUALITÄT (AA) ist zunächst auf den Begriff reduzierbar, und zwar durch konterrevolutionäre Negation. Eine weitere regressive Definition der Qualität ist die Materie; sie ist logisch äquivalent mit der Restriktion der Qualität.

(2) Affirmativ ihren beiden Momenten nach betrachtet ist Qualität materialisierte Materie. Die evolutionär fortschreitende Erklärung der Qualität ist das Sein (AAA), das sich durch Bestimmungsrevolution als Dasein (AAB) zeigt, das auf die gleiche Weise zum Fürsichsein (AAC) wird. Die Setzung des Fürsichseins ist die Quantität (AB).

§ 4 Sein

(1) $AAA := AA = e^-(AAA)$; $AAA := A(AA) = AA(A)$;

$AAA := AAAA := AAAB \quad AAAC := AAB$

- (2) $AAAA := A(AAA) = AA(AA) = AAA(A); AAAA = e(AAA) = e(e(AA))$
 (3) $AAAB := B(AAA) = AB(AA) = AAB(A) = B(AA(A))$
 (4) $AAAC := C(AAA) = AC(AA) = AAC(A) = C(AA(A));$
 $C(AAA) = r(B(AAA)) = r(r(A(AAA)))$

(1) Das SEIN (AAA) erklärt sich durch Beschränkung als Qualität. Seinen Momenten nach ist das Sein materialisierte Qualität oder qualifizierte Materie. Progressiv expliziert sich das Sein durch evolutionäre Negation als Seiendes (AAAA), diese durch Bestimmungsrevolution als Nichtiges (AAAB), das auf die gleiche Weise durch das Werdende (AAAC) bestimmt negiert wird. Die Instaurierung des Werdenden ist das Dasein (AAB).

(2) SEIENDES (AAAA) ist die Materie des Seins, die qualifizierte Qualität oder das Sein der Materie. Das Seiende befindet sich mit der Evolution des Seins wie mit der entfaltenden Negation der Negation der Qualität in logischer Äquivalenz. Das Seiende ist die reine, langweilige Evolution, nichtssagende Selbstbestimmung der Qualität. So deduziert aus dem Seienden selbst sich das Nichtige.

(3) NICHTIGES (AAAB) ist, affirmativ erklärt, bewegtes Sein, Quantität der Qualität wie auch Dasein der Materie; ferner kann das Nichtige als Bewegung qualifizierter Materie definiert werden. Weil im Nichtigen sich etwas bewegt, wird auch etwas aus ihm; zunächst aber ist es noch ein Werdendes.

(4) WERDENDES (AAAC) ist der Begriff des Seins; oder es ist das Maß (§ 11) der Qualität; ebenso ist es Fürsichsein (§ 6) der Materie oder Begriff der Qualität der Materie. Als Begriff des Seins ist das Werden mit der Umwälzung von dessen Bewegung und der revolutionären Negation der Negation des materialisierten Seins äquivalent. - Seiendes und Nichtiges sind im Werdenden als ihrer Einheit aufgehoben; dieser Aufhebung wegen sind sie darin aber nicht mehr Seiendes und Nichtiges, sondern identifizierbare Momente der begrifflichen Bestimmung im Werdenden: das seiende Moment im Werdenden ist das Entstehende, das nichtige Moment ist das Vergehende. Somit ist das Werdende als Einheit des *Entstehenden* und *Vergehenden* zu identifizieren. Die Setzung dieses Begriffs des Seins aber ist das Dasein.

§ 5 Dasein

- (1) $AAB := B(AA) = AB(A); AAB := AABA \quad AABB := AABC := AAC$
 (2) $AABA := A(AAB) = A(B(AA)) = A(AB(A))$
 (3) $AABB := B(AAB) = B(B(AA)) = B(AB(A)) = r(A(AAB))$
 (4) $AABC := C(AAB) = C(B(AA)) = C(AB(A)) = r(B(AAB)) = r(r(A(AAB)));$

$$s(AABC) = AAC$$

(1) DASEIN (AAB) ist bewegte Qualität oder quantifizierte Materie. Die Qualitätsbewegung entfaltet sich zur Daseinsmaterie (AABA) oder Realität, die ihre materielle Bestimmtheit zur beweglichen in der Kategorie der Endlichkeit (AABB), diese aber ihre bestimmende Bewegung in den Begriff revolutioniert und somit die Endlichkeit in die (qualitative) Unendlichkeit (AABC) verwandelt. Durch Setzung der Unendlichkeit geht das Dasein ins Fürsichsein (AAC) über.

(2) REALITÄT (AABA) ist materielles Dasein oder Daseinsmaterie, ebenso aber mit der materialisierten Bewegung der Qualität wie materialisierten Quantität der Materie äquivalent. - Qualität zu sein ist ein elementares Moment des Daseins überhaupt; die Qualität erhält in der Daseinsmaterie ihre spezielle Bestimmung durch die Kategorie der Existenz (§ 16), wodurch die Daseinsmaterie als existierende Qualität, somit als Realität, bestimmt ist. Realität oder existierende Qualität ist immer ein *Etwas*. Daß Etwas real vorhanden sei ist die erste, evolutionäre Bestimmung des Daseins als einem materialisierten. Die Realität oder existierende Qualität wird durch die Endlichkeit negiert.

(3) Die ENDLICHKEIT (AABB) ist Bewegung des Daseins, bewegte Bewegung der Qualität oder bewegte Quantität der Materie. Die Bewegung des Daseins in der Endlichkeit ist durch Revolution der Materie des Daseins entstanden. - Wie die Realität ist auch die Endlichkeit zunächst elementare Qualität, die weiterer Bestimmung bedarf; aber im Gegensatz zur Realität ist die Qualität in der Endlichkeit nicht als existierende, sondern als erscheinende (§ 20) bestimmt. In der erscheinenden Qualität ist dem real existierenden Etwas ein *Anderes* entgegengesetzt; die Endlichkeit ist diese unendliche Bewegung des Daseins zwischen Etwas und Anderem, d.h. verschiedenen Realitäten. Weil die Qualität hier nur als Erscheinung bestimmt ist, also fortlaufend die qualitative *Grenze*, die das Etwas von dem Anderen scheidet, überschritten wird, ist die Endlichkeit nur die *schlechte Unendlichkeit*. In dieser schlechten Unendlichkeit des Entgegentretens von Etwas und Anderem zeigt sich beider Grenze als ihre gemeinsame Wahrheit, weil jedes Etwas selbst ein Anderes und jedes Andere ein Etwas ist, beide also zum Zwecke ihrer Selbstbestimmung ineinander überzuführen sind.

(4) Die UNENDLICHKEIT (AABC) ist der Begriff des Daseins, begriffene Bewegung der Qualität und Begriff der Quantität der Materie. Der Begriff des Daseins ist mit der Revolution seiner Bewegung und der revolutionären Negation der Negation der Materie des Daseins logisch äquivalent. Die instaurative Negation der Unendlichkeit

schließlich resultiert im Fürsichsein (AAC). - In der Unendlichkeit ist die Qualität als wirklich (§ 24) bestimmt, d.h. nicht mehr als bloß existierend und auch nicht mehr als bloß erscheinend, sondern als wirklich und somit daseiend. Die Unendlichkeit ist als Begriff des Daseins die logische Affirmation seiner Materie. Das reale Etwas der bloß existierenden Qualität wurde negiert durch das endliche Andere der erscheinenden Qualität, worin in schlechter Unendlichkeit deren qualitative Grenze überschritten wurde. Die Wirklichkeit der Qualität in der wahrhaften Unendlichkeit faßt den qualitativen Übergang von Etwas in Anderes und umgekehrt nach seinem Begriffe als Übergehen der Qualität in sich selbst auf, somit als Prozeß des Zusammengehens der Momente der Realität ihrer Endlichkeit. Die Endlichkeit ist dasselbe wie die schlechte Unendlichkeit und fällt zusammen mit der Bewegung des Daseins; die (qualitative) Unendlichkeit als wahrhafte ist Begriff des Daseins, in welchem die Qualität als wirkliche und das Umschlagen verschiedener Qualitäten (Etwas in Anderes) als Übergang der Qualität in sich selbst, somit als ihre Wirklichkeit, als wahrhafte Unendlichkeit überhaupt oder als Affirmation oder Begriff des Daseins gefaßt ist. Die Unendlichkeit hat die Grenze zwischen Etwas und Anderem als aufgehobene in sich, daher als *Schranke*, die überwunden werden soll. Das Wesen der wahrhaften (qualitativen) Unendlichkeit ist daher ihre Schranke, die, weil sie die Schranke der Unendlichkeit ist, überwunden werden muß, aber nicht kann, weil die Schranke die Wesensbestimmung der qualitativen Unendlichkeit ist und so nach jedem Überwinden einer solchen eine neue qualitative Schranke der Unendlichkeit auftaucht; diese Dialektik von Beschränkung und ihrer Überwindung zeigt die qualitative Unendlichkeit wesentlich als ein *Sollen*. Die Setzung der Schranke und des Sollens als ein Beschränktseinsollendes ist das Fürsichsein.

§ 6 Fürsichsein

- (1) $AAC := AABC = s^-(AAC)$; $AAC := C(AA) = AC(A) = C(A(A))$;
 $AAC := AACA := AACB := AACC$; $s(AAC) = AB$
- (2) $AACA := A(AAC) = CA(AA) = A(C(AA))$
- (3) $AACB := B(AAC) = CB(AA) = B(C(AA))$
- (4) $AACC := C(AAC) = CC(AA) = C(C(AA))$

(1) Das FÜR SICH SEIN (AAC) ist entstanden aus der Setzung der qualitativen Unendlichkeit. In ihm ist die Qualität auf die Spitze getrieben, weil durch den Begriff bestimmt. Ebenso gibt das Fürsichsein der Materie ein Maß (§ 11) und ist Begriff der materialisierten Materie. Evolutionär wird das Fürsichsein durch das Insichsein (AA-

CA) negiert, dessen materielle Bestimmung zur Repulsion (AACB) revolutioniert wird, worauf das bewegliche Bestimmungsmoment dieser Kategorie in das begriffliche der Kategorie Attraktion (AACC) umzuwälzen ist; die Setzung des Fürsichseins ist die Quantität (AB).

(2) INSICHSEIN (AACA) ist zunächst einfach materialisiertes Fürsichsein. In ihm ist die Qualität erstmals als Subjekt (§ 29) bestimmt, ist subjektivierte Qualität oder Materie des Begriffs der Qualität, - Qualität, die sich als subjektivierte bestimmt hat, ist *Eins*, das ein fürsichseiendes Etwas ist und an sich dadurch schon Anderes ausschließt. Das Eins ist die Entfaltung der gesetzten Schranke: aus ihm sollen Viele werden.

(3) REPULSION (AACB) ist bewegtes Fürsichsein oder die Objektivität (§ 33) der Qualität. In ihr wird auch der Begriff der Qualität bewegt. - Die Bewegung des Fürsichseins verhält sich negativ gegen dessen Materie, und diese Negativität ist Repulsion des Eins, somit als Produktion der *Vielen*, die alle nur ein Eins sind, identifizierbar. Repulsion ist diese Bewegung der vielen Eins gegeneinander, ihr wechselseitiges Ausschließen hat ein allgemeines Außersichsein zum Resultat, „Die Repulsion des Eins von sich selbst ist die Explikation dessen, was das Eins an sich ist...“ (Logik I, 159). Beziehung von Eins und Vielen ist das Wesen der Repulsion.

(4) ATTRAKTION (AACC) ist begriffenes Fürsichsein oder idealisierte (§ 37) Qualität. Erst in der Attraktion ist der Begriff der Qualität selber begriffen, sie ist wahrhafte Affirmation des Fürsichseins und damit der auf die Spitze getriebenen Qualität. Die Affirmation ist revolutionäre Negation der Negation der materiellen Bestimmung des Insichseins. - Die negative Beziehung von Eins und Vielen in der Repulsion verwandelt sich in der Attraktion in eine positive, weil die anderen Vielen, von denen jedes Eins sich absondert, alle ein und dasselbe Eins sind. In der Negation der Repulsion durch die Attraktion ist begriffen, daß das Eins des Fürsichseins in seiner Repulsion der Vielen sich selbst erzeugt und sich mit sich selbst zusammenschließt. Das Eins, das Viele ausschließt, schließt zugleich die Vielen als Eins zusammen. Damit aber ist in der Attraktion als dem Begriff des Fürsichseins das Eins des Insichseins wie das Viele der Repulsion negiert und in die *Einheit* erhoben, d.h. aber, auch das Objekt der Qualität aufgehoben und der Übergang in die Quantität ermöglicht.

§ 7 Quantität

(1) $AB := AAC = s^-(AB)$; $AB := AA = Ar^-(B)$

(2) $AB := B(A)$; $AB := ABA := ABB := ABC := AC$

(1) QUANTITÄT (AB) ist zunächst restaurativ als Fürsichsein erklärbar, dann aber auch durch partielle Konterrevolution als Qualität überhaupt. Diesen regressiven Explikationsmodi treten die einfache Momentzerlegung der Quantitäts-Kategorie und die fortschreitenden Erklärungsarten gegenüber.

(2) Quantität als kombinierte Kategorie ist ihren Momenten nach Bewegung der Materie oder Materiebewegung. Progressiv durch Evolution erklärt sich Quantität als Quantifikation, deren Bestimmungsrevolution ist das Quantum und die partialrevolutionäre Negation der Negation der Grad, der sich zum Maß instauriert. Die Einheit, d.h. der Begriff des Fürsichseins, ist in der Quantität gesetzt.

§ 8 Quantifikation

(1) $ABA := AB = e^-(ABA); ABA := A(AB) = BA(A) = A(B(A));$

$ABA := ABAA := ABAB := ABAC := ABB$

(2) $ABAA := A(ABA) = AA(AB) = A(BA(A))$

(3) $ABAB := B(ABA) = AB(AB) = B(A(AB)) = B(BA(A))$

(4) $ABAC := C(ABA) = AC(AB) = C(A(AB)) = C(BA(A))$

(1) Die QUANTIFIKATION (ABA) ist zunächst Quantität überhaupt, restriktiv erklärt. Ihren Momenten nach ist sie Quantitätsmaterie, Materieexistenz oder Materiebewegungsmaterie. Ferner entfaltet sich die Quantifikation zur Kontinuität, deren Bestimmungsrevolution Diskretion, die partialrevolutionäre Negation der Negation aber die Größe ist, die durch Setzung in das Quantum verwandelbar.

(2) KONTINUITÄT (ABAA) ist materialisierte Quantifikation oder Qualität der Quantität überhaupt. Man kann sie auch als materialisierte Existenz (§ 16) der Materie bezeichnen. - In der Kontinuität ist die Quantität bloß als qualifiziert bestimmt, d.h. als eine Qualität wie jede andere Kategorie auch genommen. Weil die Quantität die gesetzte Attraktion ist, haben wir in der Quantität die Negation der Attraktion, d.h. der Idee des Qualitativen überhaupt, gewonnen; somit ist die Kontinuität in die Qualität dieses Qualitätslosen oder der qualitativen Gleichgültigkeit. Das Eins und die Vielen, die in der Attraktion lediglich als identische begriffen waren, sind in der Kontinuität als solche gesetzt und qualifiziert, d.h. als das, was sie sind, behandelt. Folglich liefert die Attraktion die Theorie der Kontinuität, die Kontinuität aber die Praxis der Attraktion. Die Kontinuität ist die Qualifikation der gesetzten Einheit sichselbstgleicher vieler Eins und einer Vielen; sie geht in die Diskretion über, weil in der Einheit der Kontinuität die Repulsion der nun als sichselbstgleich gesetzten Vielen Eins fortwirkt oder die qualitative Bestimmung der Quantität durch die quantitative Bestimmung

der Quantität negiert wird. Die Kontinuität ist als bloß qualifizierte Quantität eine unterschiedslose Ausdehnung; erst als Extensität (§ 9(2)) wird der Ausdehnung die Unterschiedenheit einer gesetzten Größe innewohnen.

(3) DISKRETION (ABAB) ist die Bewegung der Quantifikation und quantifizierte Quantität überhaupt. Sie ist Quantitätsmateriebewegung und bewegte Materieexistenz. - In der Diskretion als der Bewegung des gesetzten und entfaltenen Fürsichseins erscheint die Repulsion als die Bewegung des Fürsichseins überhaupt wieder. Die Diskretion ist das ständige Auseinandernehmen der gesetzten Einheit vieler Einsen in ihr Element, die Eins, daher auch ihr ständiges Zusammennehmen in die Eins als diskreter Einheit der kontinuierlichen Einheit, somit Übergehen der einen Einheit in die andere, also Zusammengehen der Einheit überhaupt mit sich selbst. Auf diese Weise geht die Kontinuität in die Diskretion und die Diskretion in die Kontinuität über. Die Einheit beider, d.h. die Einheit der Einheit und Zweiheit von Kontinuität und Diskretion, die zunächst als Negation der Diskretion auftritt, ist die Größe. Die Diskretion ist als sich selbst unterscheidende *Eindehnung* der unterschiedslosen Ausdehnung identifizierbar.

(4) Die GRÖSSE (ABAC) ist der Begriff der Quantifikation und gemessene Quantität überhaupt. Die Größe ist ebenso Quantitätsmateriebegriff* wie der Begriff der Existenz (§ 16) der Materie. - Die Größe ist affirmative Einheit von Kontinuität und Diskretion, die Wahrheit beider, die nur als Größe bestehen können und dadurch stets ihr Gegenteil mit sich tragen. Die Größe ist immer Einheit vieler Eins, die als Einheit selber nur das Eins einer Einheit, daher das an sich *Schrankenlose* ist. Die Größe hat damit, daß der Unterschied von Einheit und Eins in ihr gleichgültig geworden ist, jeden Rest einer qualitativ-immanenten Beschränkung aufgehoben; weil die Größe als Begriff der Quantifikation keinerlei innere Schranke mehr aufweist, braucht sie auch keine solche zu überwinden. Die Größe ist von Anfang an das Darüberhinaussein über jegliche Schranke überhaupt.

*Anmerkung: Derartige Ausdrücke sind hier nicht in der verständigungsgrammatikalischen, sondern der logisch-genetischen Weise aufzufassen. In dem Wort „Lindenblütentee“ z.B. unterscheidet der Verstand „Lindenblüten“ als Bestimmungs- und „Tee“ als Hauptwort; „Tee“ soll das Allgemeine sein, das als „Lindenblüte“ spezifiziert wird. Die logische Betrachtung dagegen nimmt es historisch: erst muß die Linde dasein, dann Blüten hervorbringen, die schließlich in Tee verwandelt werden können. Tee ist der Endzweck, daher das Bestimmende, Blüte und Linde das Elementare, daher das Untergeordnete.

§ 9 Quantum

(1) $ABB := ABAC = s^-(ABB)$; $ABB := B(AB) = BB(A) = B(B(A))$

$ABB := ABBA := ABBB := ABBC := ABC$

(2) $ABBA := A(ABB) = BA(AB) = A(B(AB))$

(3) $ABBB := B(ABB) = BB(AB) = B(B(AB))$

(4) $ABBC := C(ABB) = BC(AB) = C(B(AB))$

(1) Das QUANTUM (ABB) ist restaurativ als Größe definiert, es ist gesetzte Größe. Die Zerlegung des Quantums in seine Momente ergibt die Bewegung der Quantität überhaupt, die Erscheinung (§ 20) der Materie wie die bewegte Materiebewegung. Progressiv entfaltet sich das Quantum zur Extensität (extensiv gesetzten Größe), die durch die Intensität (intensiv gesetzten Größe) partialrevolutionär negiert wird, die im selben Deduktionsmodus in die Zahl übergeht, die schließlich zum Grad gesetzt wird.

(2) Die EXTENSITÄT (ABBA) ist entstanden aus materieller Entfaltung des Quantums, das als gesetzte Größe damit in die extensive Größe übergeht. Sie ist ihren kategorialen Momenten nach materialisiertes Quantum, existierende Quantität oder Qualitätsbewegungsmaterie. - Die Extensität ist also die evolutionäre Negation der gesetzten Größe, des Quantums. Weil in ihr das Schrankenlose der Größe überhaupt gesetzt ist, geht die extensive Größe fortwährend über sich selbst hinaus, ohne daß die Schrankenlosigkeit an ihr als Mangel aufträte, denn das Über-sich-hinausgehen ist die kategoriale Bestimmung der Extensität. Sie ist also *unendlicher quantitativer Progreß* aus sich heraus.

(3) Die INTENSITÄT (ABBB) ist entstanden aus partieller Umwälzung der Extensität, als Negation ihrer materiellen Bestimmung durch eine bewegliche, wodurch die extensive Größe in die intensive übergeht. Die Intensität ist ihren kategorialen Momenten nach Bewegung des Quantums, Erscheinung der Quantität und bewegte Quantitätsbewegung. - Der Unterschied der Kontinuität und Diskretion von der Extensität und Intensität besteht darin, daß erstere auf die Quantifikation gehen, letztere aber auf die durch Setzung bestimmte Größe, d.h. das Quantum. Kann das materialisierte Quantum sich nur extensiv verhalten, im unendlichen Progreß beständig über sich hinausgehen, so das bewegte Quantum jene Bewegung des Materialisierens in den ebenso *unendlichen Regreß* des fortwährenden In-sich-hinein-gehens umkehren.

(4) Die ZAHL (ABBC) ist die bestimmte Negation der Intensität; ihren Momenten nach ist die Zahl der Begriff des Quantums und die Wirklichkeit (§ 24) der Quantität. Die Zahl ist Quantitätsbewegungsbegriff. - Als einfache Negation der intensiven Einseitigkeit des Quantums ist die Zahl zugleich doppelte Negation des extensiven Ex-

trens; sie ist Wiederherstellung eines Über-sich-hinaus-gehens des Quantums, nachdem es durch das In-sich-hinein-gehen hindurchgegangen ist. In der Zahl kommen die Momente der Quantifikation wieder zum Vorschein: die Kontinuität, materialisierte Quantifikation, erscheint als *Einheit* der Zahl, die Diskretion, Bewegung der Quantifikation, als *Anzahl* der Einheiten; die Größe schließlich, als Begriff der Quantifikation, erscheint als Wirklichkeit der Quantität im Ganzen der Zahl selbst, die als affirmative Einheit des unendlichen Progresses wie Regresses wahrhafte quantitative Unendlichkeit ist. Als solche zeigt sich die Zahl, der Begriff des Quantums, immer dann, wenn sie identifiziert werden soll.

Anmerkung: Die empirischen Zahlen im Unterschied zur bloß logischen Kategorie der Zahl haben noch ein zugrundeliegendes *Prinzip*, nämlich die *Eins*. Eins ist jetzt nicht mehr das in der Attraktion (§ 6(4)) zur Einheit aufgehobene ausschließende Eins des Fürsichseins (§ 6(2)) und auch nicht mehr die gesetzte Einheit der Kontinuität (§ 8(2)), sondern Elementarfall der Zahl, worin sie selbst und ihre Momente ununterschieden sind. Erst Zahlen größer als Eins unterscheiden sich von ihren immer noch ununterschiedenen Momenten, die schließlich beim äußerlichen Zusammenfassen - dem Zählen von Zahlen - als unterschiedene Momente in Gestalt verschiedener Zahlen sich gegenüber treten: bei der Addition sind die verschiedenen Zahlen als verschiedene Einheiten, deren Anzahl in die neue Einheit überführt wird, indem jede Einheit nur als Anzahl von Einsen genommen wird; bei der Multiplikation sind die Zahlen gleich, damit aber das Moment der Einheit, und es braucht nur noch deren Anzahl, die variieren kann, festgestellt zu werden; beim Quadrieren schließlich treten sich gleiche Zahlen als gegebene Einheit gegenüber, die mit ihrer Anzahl gleich sind.

§ 10 Grad

(1) $ABC := ABBC = s^-(ABC)$; $ABC := C(AB) = BC(A) = C(B(A))$;

$ABC := ABCA := ABCB := ABCC$

(2) $ABCA := A(ABC) = CA(AB) = A(C(AB))$

(3) $ABCB := B(ABC) = CB(AB) = B(C(AB))$

(4) $ABCC := C(ABC) = CC(AB) = C(C(AB))$

(1) Der GRAD (ABC) erklärt sich durch Zersetzung oder restaurative Negation als Zahl, als Begriff des Quantums. „Im Grade ist der Begriff des Quantums gesetzt.“ (Enzyklopädie § 104) Folglich ist der Grad unmittelbar die gesetzte Zahl. Der Grad selbst ist seinen Momenten nach Begriff der Quantität überhaupt, Wirklichkeit (§ 24)

der Materie und Materiebewegungsbegriff. Progressiv expliziert sich der Grad durch Evolution als quantitatives Verhältnis, und zwar zunächst als materialisiertes oder direktes, sodann als bewegtes oder umgekehrtes und schließlich als begriffenes oder Potenzverhältnis. - Der Grad ist immer ein ganz bestimmter, der soundsovielte Grad, folglich ist er das mit seiner eignen Grenze identische Quantum; der Grad ist das aus der Setzung des Begriffs des Quantums, somit der Zahl, hervorgegangene und damit das in den Begriff der Quantität als Grenze seiner selbst eingegangene Quantum. Dem unmittelbaren Übergang nach, aus dem der Grad hervorgegangen ist, ist er gesetzte Zahl. Im praktischen Denken des Quantitativen tritt mit der Setzung einer Zahl die Dialektik von Eins und Vielen in neuer Gestalt auf: mit dem Setzen einer Zahl sind auch die vielen anderen Zahlen, die nicht diese eine aber ebendarum selbst eine Zahl sind, gesetzt; jeder Grad repellierte von sich alle anderen Grade, die sich alle als gesetzte Zahlen gegenüberstehen und, weil zwischen ihnen jede Kontinuität oder Diskretion, jede Extensität und Intensität aufgehoben ist, nur in verschiedene quantitative Verhältnisse gebracht werden können, deren Grundlage der Begriff der Quantität oder der Grad ist.

(2) Das DIREKTVERHÄLTNIS (ABCA) ist materialisierter Grad, Subjekt (§ 29) der Quantität oder materialisierter Quantitätsbegriff. - Im direkten quantitativen Verhältnis tauchen die der Zahl immanenten und in ihr zu unterscheidenden Momente in der unmittelbaren Äußerlichkeit verschiedener Grade auf, die als gesetzte Zahlen den Unterschied von Einheit und Anzahl veräußern. Die Addition oder Subtraktion gesetzter Zahlen ist so direktes quantitatives Verhältnis, ohne Vermittlung der in den konfrontierten Graden aufgehobenen Einheiten, so daß das Verhältnis als solches oder sein Resultat die gemeinsame Grenze der in das Verhältnis involvierten Grade darstellt. Die Grade, die im direkten Verhältnis stehen, sind voneinander in äußerlicher Abhängigkeit, deren inneres Wesen das Verhältnis selbst oder ihre gemeinsame Grenze ist; so sind sie bestimmtes Verhältnis verschiedener Grade, die als Veränderliche identifiziert sind. Diese Veränderlichen des Direktverhältnisses sind äußerlich - durch ihre gemeinsamen Exponenten - gebunden.

(3) Das UMKEHRVERHÄLTNIS (ABCB) als Bestimmungsrevolution des direkten Verhältnisses ist die Bewegung des Grades oder der gesetzten Zahl, ist Objekt (§ 33) der Quantität oder Quantitätsbegriffsbewegung. - Im umgekehrten quantitativen Verhältnis sind zwei Zahlen gegeneinandergesetzt, von denen eine immer das untergegangene Moment der Einheit, die andere das der Anzahl zu repräsentieren hat. Die Grade stehen sich im Umkehrverhältnis nicht nur als verschiedene gesetzte Zahlen, sondern als das jeweils andere, aber umkehrbare Moment der Zahl vor ihrer Setzung gegenüber. Das quantitative Umkehrverhältnis als Operation mit ungesetz-

ten Zahlen genommen wäre einfaches Zählen einheitsgleicher Zahlen: die Multiplikation oder Division. Im Verhältnis dagegen ist nicht nur die Zahl gesetzt, sondern zugleich auch die Anzahl der gegebenen Einheiten wie die Einheit der gegebenen Anzahl aufgehoben, weil die Zahlen jetzt Grade sind, die nicht mehr Anzahl oder Einheit gegeneinander repräsentieren, sondern beide nur als aufgehobene, umkehrbare und unselbständige. Die Grade im Umkehrverhältnis sind innerlich gebundene Veränderliche. Dabei sind die Grade, ihr Verhältnis wie ihr resultierender Grad, die wahrhafte Auffassung der Zahl und des Quantums überhaupt; das heißt, jede Zahl ist richtig als Verhältnis zu nehmen, letztlich als Verhältnis aufgehobener wie gleichgültiger Momente von Anzahl und Einheit, die folglich gleich oder durch die gesetzte Zahl selbst bestimmt sind: das Potenzverhältnis.

(4) Das POTENZVERHÄLTNIS (ABCC) als Bestimmungsrevolution des Umkehrverhältnisses ist der Begriff des Grades, die Idee (§ 37) der Quantität und der begriffene Quantitätsbegriff. - In der logischen Kategorie des Potenzverhältnisses ist das Wesen einer gesetzten Quadratzahl gefaßt. Wie der Grad selbst schon begriffene Quantität ist, so das Potenzverhältnis Begriff der begriffenen Quantität, worin der Grad sich zu sich selbst nach Maßgabe seiner unter sich und mit ihm gleichen und aufgehobenen Momente ins Verhältnis bringt. So sind die Grade im Potenzverhältnis vollkommen selbstbestimmte, mit sich identische, freie Veränderliche. Im Potenzverhältnis sind die Bestimmungen der Quantität mit ihrer Idee oder ihrem sich selbst begreifenden Begriff vollendet. Die Momente von Einheit und Anzahl sind im Potenzverhältnis nicht nur aufgehoben, sondern immer auch gleich; die gesetzte Zahl, Negation der einfachen Zahl, ist darin vollständig durch sich selbst bestimmt, und ihre Negation, die Negation der Negation der Zahl, d.h. die Setzung der gesetzten Zahl, nachdem sie durch das Potenzverhältnis begriffen war, ist der Begriff des Maßes.

§ 11 Maß

(1) $AC := ABC = s^-(AC)$; $AC := AB = Ar^-(C)$

(2) $AC := C(A)$; $AC := ACA := ACB := ACC$; $AC := B = s(AC)$

(1) Das MASS (AC) ist zunächst nur Grad, wenn man es restaurativ erklärt. Das begriffliche Bestimmungsmoment konterrevolutionär negiert, so ist das Maß Quantität.

(2) Seinen beiden kategorialen Momenten nach ist das Maß Begriff der Materie. Durch Evolution und Bestimmungsrevolution unterteilt sich das Maß in Quantifikationsmaß, Meßquantum und Meßgrad. Durch Setzung definiert das Maß sich als Bewegung.

§ 12 Quantifikationsmaß

- (1) $ACA := AC = e^-(ACA)$; $ACA := A(AC) = CA(A) = A(C(A))$;
 $ACA := ACAA := ACAB := ACAC := ACB$
- (2) $ACAA := A(ACA) = AA(AC) = AA(C(A)) = A(A(AC))$
- (3) $ACAB := B(ACA) = AB(AC) = AB(C(A)) = B(A(AC))$
- (4) $ACAC := C(ACA) = AC(AC) = AC(C(A)) = C(A(AC))$

(1) Das QUANTIFIKATIONSMASS (ACA) ist zunächst Maß überhaupt, restriktiv definiert. Es selbst ist materialisiertes Maß, subjektivierte Materie und materialisierter Materiebegriff. Evolutionär ist das Quantifikationsmaß als Kontinuitätsmaß erklärt, das durch Revolution seiner Bestimmung sich in Diskretionsmaß und dieses in Größenmaß verwandelt; das Größenmaß wird zum Meßquantum gesetzt. - In das Quantifikationsmaß wird Quantität und Qualität so ineinandergeschoben, daß die Quantität nicht einfach qualifiziert wurde, sondern selber ein qualitativ anderes, eben das Maß, und die Qualität ihrerseits jetzt in der Quantität steckt. Damit ist das Quantifikationsmaß nach dem Maß überhaupt das reine Maß oder die qualitative Quantifikation.

(2) Das KONTINUITÄTSMASS (ACAA) ist die Materie des Quantifikationsmaßes oder Qualität des Maßes schlechthin, ebenso Qualität des Begriffs der Materie oder materialisierte Maßmaterie. - Weil im Kontinuitätsmaß das Maß bloß durch die Qualität bestimmt ist, wird nicht nur das Maß selbst als eine unter vielen Qualitäten bestimmt, so gut wie jede andere, sondern auch jedes Etwas und jedes Andere des Daseins (§ 5,2) und jedes Eins und Viele des Fürsichseins (§ 6,2) ist dem kontinuierlichen Maß nur eine Qualität alles Meßbaren - zu messendes Eins - , worin aber die Repulsion fortwirkt, so daß das Meßbare sich von sich selbst unterscheidet.

(3) Das DISKRETIONSMASS (ACAB) ist die Bewegung des Quantifikationsmaßes, die Quantität als solche im Maß überhaupt, quantifizierter Materiebegriff oder bewegte Maßmaterie. - Das Diskretionsmaß als Quantität des Maßes ist seine Repulsion von sich selbst, die Mannigfaltigkeit der speziellen Maße wird durch die Bewegung des Quantifikationsmaßes auseinandergelegt. Mit dieser die Vielheit der Quantifikationsmaße erzeugenden Bewegung wird aber auch deren Einheit als Maße miterzeugt, auch wenn sie hier in sich noch diskret sind.

(4) Das GRÖSSENMASS (ACAC) ist schließlich der Begriff des Quantifikationsmaßes. Außerdem ist das Größenmaß Maß des Maßes, d.h. gemessenes Maß. Ferner ist das Größenmaß gemessener Materiebegriff und materiell begriffenes Maß. - Das Grö-

Benmaß ist Negation des bloß diskreten wie des bloß kontinuierlichen Maßes, vielmehr affirmative Einheit beider - die *Maßeinheit*. Für die Maßeinheit des Größenmaßes gibt es keinerlei immanente Schranke, weil alle Qualitäten in ihr untergegangen sind, sowohl die des Kontinuitätsmaßes wie aller in ihm gefaßten Qualitäten des Maßes überhaupt als auch die Unterscheidungen der gleichgültigen Einheit alles Meßbaren von sich selbst im Diskretionsmaß als der spezifischen Bewegung des Quantifikationsmaßes. Das Größenmaß ist daher Maß alles Unendlichen, es existiert keine Schranke für Maßeinheiten; d.h. alles, was ist, hat ein Maß und jedes Dasein kann daher Maßeinheit sein.

§ 13 Meßquantum

(1) $ACB := ACAC = s^-(ACB)$; $ACB := B(AC) = CB(A) = B(C(A))$;

$ACB := ACBA := ACBB := ACBC := ACC$

(2) $ACBA := A(ACB) = BA(AC) = BA(C(A)) = A(B(AC))$

(3) $ACBB := B(ACB) = BB(AC) = BB(C(A)) = B(B(AC))$

(4) $ACBC := C(ACB) = BC(AC) = BC(C(A)) = C(B(AC))$

(1) Das MESSQUANTUM (ACB) ist das gesetzte Größenmaß, d.h. eine *festgesetzte Maßeinheit*. Seinen Momenten nach ist es Bewegung des Maßes, objektivierte (§ 33) Materie und bewegter Begriff der Materie. Das Meßquantum entfaltet sich zum Extensitätsmaß, das durch Bestimmungsrevolution in Intensitätsmaß und weiter in Zahlenmaß verwandelt und als Meßgrad gesetzt wird.

(2) Das EXTENSITÄTSMASS ($ACBA$) ist materialisiertes Meßquantum, Existenz (§ 16) des Maßes, Materiebegriffsexistenz oder Maßbewegungsmaterie. - Entstanden aus evolutionärer Negation des Meßquantums ist es Materialisation der gesetzten Maßeinheit oder entfaltetes instauriertes Größenmaß. Als diese gesetzte und materialisierte Maßeinheit ist das Extensitätsmaß praktisch gesehen *Maßstab*. Das Extensitätsmaß ist zugleich jedoch das beständige Hinaustreiben des Maßstabs über sich selbst, es ist die Unbeschränktheit der Maßstäbe oder das Erzeugen vieler selbständiger Maßstäbe. Mit der Ausdehnung der selbständigen Maßstäbe erzeugt das extensive Maß zugleich die Gesamtheit möglicher Maßverhältnisse im unendlichen Progreß. Das beständige Über-sich-hinaus-gehen ist das Wesen des Extensitätsmaßes, das dadurch ständig die qualitative Schranke eines Maßstabes durchbricht und damit gleichzeitig die neue Qualität eines anderen Maßstabes setzt.

(3) Das INTENSITÄTSMASS ($ACBB$) ist bewegtes Meßquantum. Erscheinung (§ 20) des Maßes, Materiebegriffserscheinung und bewegte Maßbewegung. Das Intensi-

tätsmaß ist die revolutionäre Negation der materiellen Bestimmung des Extensitätsmaßes, als Bewegung des gesetzten Größenmaßes kehrt es die Extension des Maßstabes um in seine Intension. Das intensive Maß wendet die extensive Gesamtheit möglicher Maßverhältnisse im unendlichen Regreß nach innen, auf den einzelnen Maßstab: dessen ständiges In-sich-hinein-gehen ist das Wesen des Intensitätsmaßes, das dadurch innerhalb eines Maßstabes dessen qualitative Einseitigkeit durchbricht, immer neue Qualitäten anderer Maßstäbe in den einen Maßstab hereinholt und ihn so schrittweise in eine *Knotenlinie* unbegrenzt möglicher Maßverhältnisse verwandelt.

(4) Das ZAHLENMASS (ACBC) ist der Begriff des Meßquantums, Wirklichkeit (§ 24) des Maßes, verwirklichter Materiebegriff und Maßbewegungsbegriff. - Das Zahlenmaß ist bestimmungsrevolutionäre Negation der Negation, somit affirmative Einheit der aufgehobenen Momente von Extensitäts- und Intensitätsmaß, also auch als Einheit von Maßstab und Knotenlinie identifizierbar. Das Zahlenmaß ist über-sich-hinaus-gehender Begriff der gesetzten Maßeinheit, die durch ihre in-sich-hinein-gehende Bewegung hindurchgegangen ist. Das Zahlenmaß ist sowohl extensives Durchbrechen wie intensives Zusammenbrechen aller qualitativen Schranken der Maßstäbe durch quantitative Veränderungen, daher ist es das *Maßlose*. Die Momente des Zahlenmaßes sind das *Einheitsmaß* und das *Anzahlmaß*; sie sind die beiden *Veränderlichen*, die als solche ihre qualitätsverändernde Vergrößerung oder Verkleinerung und somit die Erzeugung des Maßlosen aus dem Zahlenmaß erfordern. Die Momente des Veränderlichen treiben so das Zahlenmaß ins Maßlose, aber das Maßlose ist selber nur ein neues, in Zahlen auszudrückendes Maß; folglich wird das Maß im Maßlosen mit sich selbst konfrontiert, wodurch die Maßverhältnisse, in denen die verschiedenen Maße zwischen sich Grenzen der Messung aufweisen, erzeugt werden.

§ 14 Meßgrad

- (1) $ACC := ACBC = s^-(ACC)$; $ACC := C(AC) = CC(A) = C(C(A))$;
 $ACC := ACCA := ACCB := ACCC$; $ACC := BC$; $AC := B$;
- (2) $ACCA := A(ACC) := CA(AC) = CA(C(A)) = A(C(AC))$
- (3) $ACCB := B(ACC) = CB(AC) = CB(C(A)) = B(C(AC))$
- (4) $ACCC := C(ACC) = CC(AC) = CC(C(A)) = C(C(AC))$
 $ACCC := BCC = s(ACCC)$

(1) Der MESSGRAD (ACC) ist mittels restaurativer Negation als Zahlenmaß erklärt. Seinen Momenten nach ist er Begriff des Maßes, idealisierte (§ 37) Materie oder be-

griffener Materiebegriff. Progressiv expliziert sich der Meßgrad als Verhältnismaß, dieses als Umkehrmaß und weiter als Potenzmaß, dessen Setzung schließlich die Logik der Materie transzendiert und in der Wirklichkeit resultiert. Da im Meßgrad das Maß aber begriffen wurde, kann nunmehr das Maß überhaupt in Bewegung gesetzt werden. - Der Meßgrad als gesetztes Zahlenmaß oder Setzung des begriffenen Meßquantums fixiert bestimmte *Grenzmaße* und sichert die *Maßverhältnisse*. Im Meßgrad als einfachem Begriff des Maßes ist das Maß als Ganzes mit seiner Grenze gesetzt, und diese Grenze ist ihm noch allemal sein Begriff.

(2) Das VERHÄLTNISSMASS (ACCA) ist materialisierter Meßgrad, subjektiviertes (§ 29) Maß, Materiebegriffssubjekt oder materialisierter Maßbegriff. - Die Verhältnismaße als materialisierte Meßgrade bringen gleichsam die Maße in die Beziehung der Verhältnismäßigkeit; die aber ist identisch mit der Beziehung absoluter *Indifferenz* der Maße. Die Indifferenz der Maße schließt zwischen ihnen jede Anmaßlichkeit gegeneinander, wie sie insbesondere in der Maßlosigkeit erschien, aus. Was die Indifferenz bestimmungsrevolutionär negiert, ist ihre Beweglichkeit oder der Opportunismus.

(3) Das UMKEHRMASS (ACCB) ist ein bewegter Meßgrad, ein objektiviertes (§ 33) Maß oder ein Materiebegriffsobjekt; ebenso ist das Umkehrmaß beweglicher Maßbegriff. - Im umgekehrten Maßverhältnis treten sich qualitativ verschiedene Maße in einer derartigen Bewegung der gesetzten Zahlenmaße gegenüber, daß eines immer die Rolle des Einheitsmaßes, das andere die des Anzahlmaßes im Verhältnis beider, das nur als Ganzes genommen werden soll, spielt. Verschiedene gesetzte Zahlenmaße befinden sich nur dadurch im Verhältnis des Umkehrmaßes, weil sie gleiche Einheitsmaße in davon abweichendem Anzahlmaß darstellen. Die Indifferenz der direkten Verhältnismaße beruhte auf der quantitativen Angemessenheit der jeweiligen Qualitäten der einzelnen Maße. Im Umkehrverhältnis ist eines der gesetzten Zahlenmaße als Einheitsmaß des Verhältnisses angenommen, wodurch sich die Angemessenheit aufgehoben und in Unangemessenheit verwandelt hat; ist als Indifferenz das praktische Prinzip des Verhältnismaßes, so ist *Anmaßung* als Praxis des Umkehrmaßes identifizierbar. *Anmaßung* aber wird zurückgewiesen.

(4) Das POTENZMASS (ACCC) ist der Begriff des Meßgrades, idealisiertes (§ 37) Maß, Idee des Begriffs der Materie oder begriffener Maßbegriff. - Als Begriff des gesetzten Zahlenmaßes hat das Potenzmaß die Momente von Einheitsmaß und Anzahlmaß als in jener Setzung aufgehobene und als solche begriffene, daher unter sich gleichgemachte kategoriale Bestimmungen an sich. Im Potenzmaß ist dessen einheitliches und anzahliges Moment sowohl gesetzt und damit aufgehoben als auch begriffen und damit gleichgemacht; folglich ist das Potenzmaß die vollendete Selbst-

bestimmtheit des Maßes, sein sich selbst begreifender Begriff oder die Idee des Maßes. Weil im Potenzmaß durch den Begriff der im Meßgrad ausgedrückten Maßverhältnisse die gesetzten Momente von Einheitsmaß und Anzahlmaß gleichgemacht sind, ist auch die nur auf das Einheitsmaß verpflichtete Anmaßung in der Bewegung des Meßgrades durch allseitiges *Ermessen* bestimmt negiert. Mit dem Ermessen sind die Bestimmungen des Maßes erfüllt, damit auch die der Materie, und so ist das Ermessen schon das werdende der Bewegung. Die Setzung des Ermessens aber ist die Freiheit (§ 25).

§ 15 Allgemeine Einteilung der Bewegung

(1) $B := BA := BB := BC := BAA$; $BA := B = e^-(BA)$; $BA := A(B)$

(2) $BB := B(B) = r(A(B))$; $BB := BC$

(3) $BC := C(B) = r(B(B)) = r(r(A(B)))$; $BC := BAA = Br(C)$

(1) BEWEGUNG (B) entfaltet sich zur Existenz, deren Bestimmung erst zur Erscheinung und dann zur Wirklichkeit umgewälzt wird; die revolutionäre Negation des begrifflichen Bestimmungsmoments der Wirklichkeit aber ist der Schein. Die EXISTENZ (BA) ist, restriktiv nach der Seite ihres Entstehens definiert, zunächst Bewegung überhaupt. Ihren beiden kategorialen Momenten nach ist die Existenz materialisierte Bewegung. d.h. Bewegungsmaterie. - Sucht man nach jenem Phänomen der menschlichen Denkpraxis, das mit der abstrakt deduzierten Kategorie der logischen Bewegung am ehesten identifizierbar ist, so stößt man unweigerlich auf die Tatsache (oder vielmehr Denksache) der *Reflexion*. Die Bewegung ist dann Reflexion schlechthin, die Existenz Reflexion-in-sich, d.h. diese Reflexion ist ein bloßes In-sich-Scheinen und noch kein Erscheinen, weil die Bewegung sich vorläufig nur materialisiert; die Erscheinung wäre als eine Reflexion-in-anderes und die Wirklichkeit als eine wieder in sich zurückkehrende Reflexion zu identifizieren, sozusagen eine Selbstreflexion, die die Erscheinungen der Reflexion-in-anderes für sich wirken läßt.

(2) Die ERSCHEINUNG (BB) ist als bewegte Bewegung logisch äquivalent mit der Revolution der Materie der Bewegung. Progressiv bestimmt sie sich als Wirklichkeit.

(3) Die WIRKLICHKEIT (BC) ist Begriff der Bewegung. der das Resultat der Revolution seiner Bewegung oder auch gleichwertig mit der revolutionären Negation der Negation der Materie der Bewegung ist. Fortschreitend leitet sich aus der Wirklichkeit das mit der Umwälzung ihres begrifflichen Bestimmungsmoments gleichwertige Wesen ab. - Zusammenfassend kann man sagen daß die Bewegungsmaterie *scheint*, die bewegte Bewegung *erscheint*, aber die wirkliche, begriffene Bewegung sich *of-*

fenbart.

§ 16 Existenz

(1) $BA := B \ e^-(BA)$; $BA := AA = r^-(B)A$; $BA := A(B)$

(2) $BA := BAA := BAB := BAC := BB$

(1) Die EXISTENZ (BA) ist erstens nur Bewegung, wenn durch Beschränkung erklärt; zweitens ist sie Qualität, wenn durch Konterrevolution ihres kategorialen Elementarmoments definiert; drittens ist die Existenz materialisierte Bewegung, wenn man sie affirmativ in ihre beiden Momente zerlegt.

(2) Die Entfaltung der Existenz ist das Wesen (BAA), das durch Revolution seiner materiellen Bestimmung in den Schein (BAB) aufgelöst wird. Die revolutionäre Negation der beweglichen Bestimmtheit des Scheins ist der Grad (BAC), der zur Erscheinung (BB) instauriert wird.

§ 17 Wesen

(1) $BAA := BA = e^-(BAA)$; $BAA := A(BA) = AA(B)$;

$BAA := BAAA := BAAB := BAAC$

(2) $BAAA := A(BAA) = AA(BA) = AAA(B) = A(AA(B))$

(3) $BAAB := B(BAA) = AB(BA) = AAB(B) = B(AA(B)) = B(A(BA))$

(4) $BAAC := C(BAA) = AC(BA) = AAC(B) = C(AA(B))$

(1) Das WESEN (BAA) ist überhaupt Existenz, restriktiv erklärt; das Wesen selbst ist die Materie der Existenz oder qualifizierte Bewegung; die Materialisierung des Wesens ist das Unwesentliche, die revolutionäre Negation dieser Materialisierung erzeugt das Wesentliche, das durch die Bestimmungsrevolution seines beweglichen Moments ins Wesenlose verwandelt wird.

(2) Das UNWESENTLICHE (BAAA) ist die durch evolutionäre Negation des Wesens entstandene Materie des Wesens, Qualität der Existenz, das Sein der Bewegung oder ihre materialisierte Qualität.

(3) Das WESENTLICHE (BAAB) ist die Bewegung des Wesens, also die partialrevolutionäre Negation des Unwesentlichen, das die Materie des Wesens ist. Das Wesentliche ist ferner quantifizierte Existenz, Dasein der Bewegung, bewegte Materie der Existenz oder bewegte Qualität der Bewegung.

(4) Die Bestimmungsrevolution des Wesentlichen resultiert im WESENLOSEN (BAAC). Das Wesenlose ist durch seine kategorialen Momente als Begriff des We-

sens, gemessene Existenz, Fürsichsein der Bewegung und als Bewegungsqualitätsbegriff bestimmt.

§ 18 Schein

- (1) $BAB := BAAC = s^-(BAB)$; $BAB := BAA = BAr^-(B)$;
 $BAB := B(BA) = AB(B)$; $BAB := BABA := BABB := BABC := BAC$
- (2) $BABA := A(BAB) = BA(BA) = ABA(B)$
- (3) $BABB := B(BAB) = BB(BA) = ABB(B)$
- (4) $BABC := C(BAB) = BC(BA) = ABC(B)$

(1) Der SCHEIN (BAB) ist zunächst Wesenloses, restaurativ betrachtet; progressiv formuliert heißt das: der Schein ist die Setzung des Wesenlosen. Partiiell konterrevolutionär expliziert sich der Schein als Wesen. Affirmativ genommen ist der Schein bewegte Existenz oder quantifizierte Bewegung. Progressiv bestimmt sich der Schein durch Evolution als Identität. diese durch Bestimmungsrevolution als Unterschied, der Unterschied im gleichen Deduktionsmodus als Widerspruch, der in den Grund gesetzt wird.

(2) IDENTITÄT (BABA) ist materialisierter Schein, existierende Existenz und Quantifikation der Bewegung. - Als Evolution des gesetzten Wesenlosen ist Identität eine aus dem Wesen in den Schein übergegangene und darin sich entfaltende Reflexion, die nicht mehr nur in sich scheint, als Unwesentliches, Wesentliches oder Wesenloses bloß dem Wesen zugehörig und daher gleichsam unsichtbar bleibt, sondern sichtbar wird, indem sie zu scheinen beginnt. Erst wenn das gesetzte Wesen in der Identität mit sich selbst sich als Schein entfaltet, hat die Existenz Existenz bekommen. Insofern alle Existenzen existieren, sind sie identisch; weil aber alles Existierende mit sich identisch ist, unterscheidet es sich voneinander.

(3) Der UNTERSCHIED (BABB) ist die Bewegung des Scheins, die Erscheinung der Existenz und das Quantum der Bewegung. - Als Unterschied ist alles identifizierbar, jede Bewegung ist ein Unterschied, weil nur Bewegung des Scheins. Alles mit sich selbst identische Existierende hat sich zunächst voneinander unterschieden, weil sie alle etwas Verschiedenes, das mit anderem *vergleichbar*; zwischen den verschiedenen Vergleichbaren herrscht *Gleichheit* hinsichtlich ihrer Identität, *Ungleichheit* hinsichtlich des im Vergleich vorausgesetzten Unterschieds. Gleichheit und Ungleichheit innerhalb desselben Vergleichs Verschiedener aber geraten in Widerspruch.

(4) Der WIDERSPRUCH (BABC) ist der Begriff des Scheins oder des gesetzten Wesenlosen, ist Wirklichkeit der Existenz und Bewegungsgrad. - Der Widerspruch ist

Einheit der Identität und des Unterschieds, somit partiell revolutionierte Verschiedenheit, Aufhebung des Unterschieds und seiner Momente, der Gleichheit und Ungleichheit. Im Wesenlosen war das Wesen begriffen, im Schein ist der Wesensbegriff gesetzt, im Widerspruch schließlich der gesetzte Wesensbegriff selber als bestimmte Negation des Unterschieds begriffen. Der Vergleich der Verschiedenen, der als Unterschied aufgefaßt die auseinanderfallenden Momente von Gleichheit und Ungleichheit hervorbrachte, ist hier zum *Gegensatz* gereift: die Gleichheit setzt sich selbst die Ungleichheit entgegen und umgekehrt. Die sich wechselseitig setzenden Momente des Gegensatzes wiederum einzeln und als gleichgültig gegeneinander genommen sind sie *selbständige Reflexionsbestimmungen*, und zwar das *Positive* und das *Negative*, jedes für sich selbst genommen. Der als Gegensatz von Positivem und Negativem identifizierte Widerspruch löst sich auf, indem der ganze Widerspruch zugrunde geht.

§ 19 Grund

(1) $BAC := BABC = s^-(BAC)$; $BAC := BAB = BAr^-(C)$;

$BAC := C(BA) = AC(B) = C(A(B))$

(2) $BAC := BACA := BACB := BACC := BBC$

(1) Der GRUND (BAC) ist zunächst Widerspruch, wenn man ihn zersetzt; folglich ist er selbst der gesetzte Widerspruch. Eine andere regressive Definition des Grundes ist der Schein, und diese Erklärung entspringt einer partiell konterrevolutionären Negation des Grundes. Seinen eignen Momenten nach ist der Grund Begriff der Existenz, gemessene Bewegung oder begriffene Bewegungsmaterie. - Der Grund ist die gesetzte Einheit der Identität und des Unterschieds; diese Einheit aber ist der Widerspruch; wenn er gesetzt, also aus der entfalteten Mittelbarkeit seiner positiven und negativen Seiten in eine kategorial höherwertige neue Unmittelbarkeit verwandelt wird, ist der Widerspruch aufgelöst, d.h. er geht zugrunde, indem er in den Grund eingeht oder vielmehr selber der Grund wird. Der Grund ist bestimmte Negation des Scheins, Negation der Negation des Wesens, affirmative Einheit beider negierten Momente oder Rückkehr des Scheins in das Wesen, dessen Wiederherstellung als *durchscheinendes Wesen*.

(2) Progressiv bestimmt sich der GRUND als INHALTLICHER (BACA), als FORMELLER (BACB) und als BEDINGUNG (BACC). Die Setzung von Bedingungen ergibt die Verhältnisse (§ 23), oder der Begriff dessen, was erscheint, sind gesetzte Bedingungen. - Der inhaltliche Grund ist der bloß materialisierte, daher ganz *passive*. Dessen be-

stimmungsrevolutionäre Negation ist der *aktive* Grund, der sich durch seine Bewegung auszeichnet und daher formeller Grund ist. Daraus erhellt schon, daß formelle Gründe den inhaltlichen stets überlegen sind, weil sie diese aus der Passivität des materialisierten, in sich ruhenden und nun einmal so seienden Grundes aufscheuchen, den festen Grund der inhaltlichen Beschränktheit unter ihren Füßen wegziehen und in der unendlichen Bewegbarkeit der formellen Gründe durcheinanderwerfen. Durch inhaltliche Gründe kann diese Beweglichkeit der formellen Gründe nur regressiv gedämpft werden; ihre progressive Beruhigung findet die Ungewißheit der formellen Gründe aber erst in der begrifflichen Negation ihres beweglichen Moments, in der Bedingung. Die Bedingung als begriffener Grund ist der in den inhaltlichen Grund zurückgebogene formelle, also Einheit von inhaltlichen und formellem Grund durch doppelte und einfache Negation der Momente, die dadurch aufgehobene sind. Die Bedingung ist der einzig *wirksame Grund*, dagegen der inhaltlich-passive nur ein existierender und der formell-aktive nur ein erscheinender Grund.

§ 20 Erscheinung

(1) $BB := BA = Br^-(B)$; $BB := AA = r^-(BB)$; $BB := B(B)$

(2) $BB := BBA := BBB := BBC := BC$

(1) Die ERSCHEINUNG (BB) ist zunächst einmal Existenz, durch partielle Konterrevolution erklärt, und sie ist bloß Qualität, wenn sie zum Zwecke der regressiven Explikation der totalen Konterrevolution unterworfen wird. Die Erscheinung selbst ist bewegte Bewegung, somit bestimmte Negation der materialisierten Bewegung.

(2) Die Erscheinung entfaltet sich zum Inhalt, dieser verwandelt sich durch Umwälzung seiner materiellen Bestimmung in die Form, die wiederum durch die Verhältnisse negiert wird; die Setzung der Verhältnisse ist die Wirklichkeit.

§ 21 Inhalt

(1) $BBA := BB=e^-(BBA)$; $BBA:=A(BB)=BA(B)=A(B(B))$; $BBA:=BBAA$

(2) $BBAA := A(BBA) = AA(BB) = BAA(B) = A(BA(B))$; $BBAA := BBAB$

(3) $BBAB := B(BBA) = AB(BB) = BAB(B) = B(BA(B))$; $BBAB := BBAC$

(4) $BBAC := C(BBA) = AC(BB) = BAC(B) = C(BA(B))$; $BBAC := BBB$

(1) Der INHALT (BBA) ist Erscheinung durch Restriktion, selbst aber Materie der Erscheinung, existierende Bewegung und materialisierte Bewegung der Bewegung. Progressiv zeigt sich der Inhalt, wenn er einer evolutionären Negation unterzogen

wird, als Ding. - Der Inhalt ist das In-Erscheinung-Setzen des inhaltlichen Grundes.

(2) Das DING (BBAA) ist der materialisierte Inhalt oder die qualifizierte Erscheinung; ebenso ist das Ding das Wesen der Bewegung oder Bewegungsexistenzmaterie. Durch partiell revolutionäre Negation definiert das Ding sich progressiv als Eigenschaft. - Weil das Ding materialisierte oder entfaltete Existenz der Bewegung ist, ist es die Erscheinung als bloß vorhanden, als gegenständliches Ding, als Qualität überhaupt. Das Ding ist das Ansich des Inhalts, dem sich aber andere Dinge gegenüberstellen, wodurch die im Ding repräsentierten Qualitäten der Erscheinung als sich gegenseitig negierende für uns als besondere Eigenschaften der Dinge sichtbar werden.

(3) Die EIGENSCHAFTEN (BBAB) sind bewegter Inhalt, quantifizierte Erscheinung, Schein der Bewegung oder bewegte Existenz der Bewegung. Die bestimmte Negation der Eigenschaft ist das Bestehen. - In den Eigenschaften gerät der Inhalt erst in Bewegung, wohingegen das Ding nicht eigentlich ein Ding-an-sich, sondern ein Inhalt-an-sich ist. Das Ding als das Ansich des Inhalts wird von seinen Eigenschaften aufgehoben, die als das Füruns der Dinge identifizierbar. Nur in seiner Bewegung ist der Inhalt erkennbar und gibt dem Ding, das er an sich oder als reine Materialisation ist, Eigenschaften. Die Eigenschaften sind als bestimmte Negation die unmittelbare Abstraktion vom Ding, dessen Eigenschaften sie sind.

(4) Das BESTEHEN (BBAC) ist begriffener Inhalt, gemessene Erscheinung, Grund der Bewegung oder Begriff der Bewegungsexistenz. Durch Setzung bestimmt das Bestehen sich als Form. - Im Bestehen als Begriff des Inhalts sind die Eigenschaften in das Ding zurückgegangen, aber nicht mehr als bloßem Ansich, sondern in Gestalt der unmittelbaren Negation des Füruns ist der Inhalt im Bestehen ein an-und-fürsich-seiender. Das Allgemeine der Eigenschaften, das ihre Eigenheit verschwinden läßt, ist das Bestehen. Indem das Bestehen die Eigenschaften in ihrer Eigenheit verschwinden läßt, ist es auch die Auflösung des Dinges, das nur in seinen Eigenschaften besteht, die der Inhalt für uns und sein Begriff oder das Bestehen nur an sich sind. Der begriffene Inhalt ist also das als Auflösung des Dinges identifizierbare Bestehen.

§ 22 Form

- (1) $BBB := BBA = BBr^-(B)$; $BBB := B(BB) = BB(B)$;
 $BBB := BBBA := BBBB := BBBC := BBC$
- (2) $BBBA := A(BBB) = BA(BB) = BBA(B) = A(BB(B))$
- (3) $BBBB := B(BBB) = BB(BB) = BBB(B) = B(BB(B))$

(4) BBBC := C(BBB) BC(BB) = BBC(B) = C(BB(B))

(1) Die FORM (BBB) ist regressiv definiert nur Inhalt, wie dessen progressive Definition durch Bestimmungsrevolution die Form ist. Affirmativ genommen ist die Form Bewegung der Erscheinung oder erscheinende Bewegung. Aus der Form wird evolutionär die Erscheinungsform deduziert, aus dieser durch Partialrevolution die Formenwelt, deren bestimmte Negation zu Auflösungserscheinungen führt, die durch Setzung zu Verhältnissen werden. - Die Form ist reine Selbstbestimmung der Bewegung, und noch mehr ist dies die Formenwelt.

(2) Die ERSCHEINUNGSFORM (BBBA) ist die materialisierte Form oder die existierende Erscheinung; ebenso ist die Erscheinungsform der Inhalt der Bewegung oder materialisierte Bewegungserscheinung. - Die Form ist die Setzung des Bestehens und praktisch daher bestimmte Negation der Auflösung der Dinge. In der Erscheinungsform ist diese Negation entfaltet: die Auflösung der Dinge ist in den Erscheinungsformen nicht nur instaurativ, sondern auch evolutionär negiert. Damit aber, daß die Auflösung sich hier gesetzt und entfaltet hat, ist sie selbst in das *Gesetz* der Form übergegangen, die jetzt ihre eigene Welt hervorbringen kann.

(3) Die FORMENWELT (BBBB) ist Bewegung der Form, erscheinende Erscheinung oder geformte Bewegung. - Die Formenwelt ist die vollkommene Bestimmung der Bewegung durch sich selbst. Sie negiert die Beschränktheit der bloßen Erscheinungsform, in der die Form nur materialisiert oder bloß Gesetz war. Die Erscheinungsform war Entfaltung des Bestehens als eines Gesetzten, folglich hat sie die Auflösung der Dinge praktisch negiert. In der Formenwelt dagegen wird das Gesetz der Form, die bloß materialisiert ist, von der *Vielfalt*, die die Bewegung der Form erzeugt, abgelöst. Diese Vielfalt als Repulsion der Form von sich selbst negiert ihr Gesetz und bewirkt ihre Welt, die sie zugleich in Auflösung überführt.

(4) Die AUFLÖSUNGERSCHINUNGEN (BBBC) sind begriffene Form, Wirklichkeit der Erscheinung, Verhältnisse (§ 23) der Bewegung oder begriffene Erscheinung der Bewegung. - Die Auflösungserscheinungen sind der Begriff des gesetzten Inhalts; als Begriff der Form sind sie die revolutionäre Negation ihrer Bewegung. In der Vielfalt der Formenwelt war die Erscheinung selber nur als Erscheinung bestimmt; die Auflösungserscheinungen hingegen sind die Wirklichkeit der Erscheinung überhaupt: Das Werden der Verhältnisse zur Wirklichkeit. Die Vielfalt der Formen negiert ihre eigene Welt; indem sie sich fortsetzt, zeigt sie immer weniger vielfältige Erscheinungen, sondern zunehmend nur noch eine: Auflösung. Mit der bestimmten Negation der Formenwelt durch Auflösungserscheinungen wird auch die das Gesetz der Form praktisch negierende Vielfalt negiert und das Gesetz in begriffener Form wiederher-

gestellt: es ist jetzt *historisches Gesetz*, hat vergänglichem, transitorischen Charakter. Mit der Herausbildung des historischen Charakters der Gesetze eröffnet sich die Perspektive der Einsicht in die Verhältnisse.

§ 23 Verhältnisse

(1) $BBC := BBB = BBr^-(C)$; $BBC := BBBC = s^-(BBC)$;

$BBC := C(BB) = BC(B)$

(2) $BBC := BBBCA := BBBCB := BBCC := BCC := CC$

(1) Die VERHÄLTNISSE (BBC) sind konterrevolutionär auf Form überhaupt zu reduzieren. Durch restaurative Negation sind die Verhältnisse als Auflösungserscheinungen erklärt, folglich sind sie deren Setzung, d.h. zersetzte Verhältnisse sind Auflösungserscheinungen. Die Verhältnisse sind der Begriff der Erscheinung oder die wirkliche Bewegung.

(2) Progressiv bestimmen sich die VERHÄLTNISSE als TOTALE (BBBCA), VITALE (BBBCB) und EXKLUSIVE (BBCC); das exklusive Verhältnis wird als Freiheit (§ 27) und diese als Idee (§ 37) gesetzt. - Die Verhältnisse der Totalität sind bloß materialisiert, in ihnen ist das historische Gesetz gesetzt und entfaltet. Die Totalität ist das eigentliche Subjekt der Erscheinung, d.h. das historische Gesetz ist in der Totalität nicht nur gesetzt, sondern setzt sich auch in ihr erst durch, und diese Durchsetzung des historischen Gesetzes in der Totalität ist seine Evolution. Die Totalität ist die Substanz (§ 25) der Bewegung; ihre realen Momente sind das *Ganze* und die *Teile*, die hier von vornherein nur als aufgehobene Seiten des totalen Verhältnisses zur Wirkung kommen können. Die totalen Verhältnisse werden negiert durch die vitalen, die die Bewegung der Verhältnisse, das Objekt der Erscheinung, oder die Kausalität (§ 26) der Bewegung sind. Weil die Vitalität die Totalität bestimmt negiert, sind in ihr die Verhältnisse nicht nur materialisiert, sondern in Bewegung, d.h. das Ganze ist im Vitalitätsverhältnis durchaus aktiv gegenüber den Teilen, das vitale Ganze bringt seine Teile selbst hervor: es teilt sie aus. Die Seiten der beweglichen Verhältnisse der Vitalität sind daher als die *Kraft* und ihre *Äußerung* zu identifizieren. Die Bewegung der Verhältnisse wird aber negiert durch ihren Begriff: die Exklusivität. Die exklusiven Verhältnisse sind die Freiheit (§ 27) der Bewegung, die Idee (§ 37) der Erscheinung oder der Begriff der wirklichen Bewegung. Da allein in der Äußerung die Kraft erscheint, die Äußerung also selbst die Kraft ist und umgekehrt, ist das Resultat der Verausgabung oder Äußerung der Kraft insgesamt ein *Äußeres*, das seinem Wesen nach nur ein *Inneres* ist und umgekehrt ein Inneres, das nur ein Äußeres. Die

Bewegung des Ausschließens ist die des Einschließens und umgekehrt, Exklusivität und Inklusivität sind identisch. Die Exklusivität zeigt sich so nicht nur als bestimmte Negation, sondern zugleich als Wahrheit der Vitalität und Begriff der Verhältnisse überhaupt, das Verhältnis von Äußerem und Innerem als Einheit der doppelt negierten des Ganzen und der Teile wie des einfach negierten der Kraft und ihrer Äußerung. Exklusivität ist daher das höchste der Verhältnisse in der Erscheinung; ihre Setzung ist die Wirklichkeit in ihrem Begriff oder die Freiheit.

§ 24 Wirklichkeit

(1) $BC := BB = Br^-(C)$; $BC := BA = Br^-(r^-(C))$;

$BC := BBCC = s^-(BC)$; $BC := C(B)$

(2) $BC := BCA := BCB := BCC := CC$; $BC := C$

(1) Die WIRKLICHKEIT (BC) ist zunächst nur eine Erscheinung, bei einfacher Konterrevolution der Bestimmung, und bloße Existenz bei konterrevolutionärer Negation der Negation ihrer begrifflichen Bestimmung. Außerdem zersetzt sich die Wirklichkeit zur Exklusivität, d.h. sie selbst ist die Setzung dieser Dialektik des Äußeren und Inneren. Ihren beiden Momenten nach ist die Wirklichkeit der Begriff der Bewegung. - Die Wirklichkeit ist Reflexion, die aus dem erscheinenden Anderen, worauf sie reflektierte, in sich zurückgegangen ist: als Negation der Reflexion-in-anderes und Negation der Negation der Reflexion-in-sich dessen wahrhafte Affirmation oder *Selbstreflexion*.

(2) Progressiv bestimmt sich die Wirklichkeit als Substanz, die ihre materielle Bestimmung in Kausalität und diese ihre bestimmende Bewegung in den Begriff revolutioniert, wodurch Freiheit entsteht. Die Setzung der Kategorie der Freiheit aber resultiert im begriffenen Begriff oder der Idee. Weil in der Freiheit die Wirklichkeit begriffen ist, kann nunmehr die Wirklichkeit als Begriff gesetzt und das System der subjektiven Logik eröffnet werden.

§ 25 Substanz

(1) $BCA := BC = e^-(BCA)$; $BCA := A(BC) = CA(B) = A(C(B))$;

$BCA := BCAA$

(2) $BCAA := A(BCA) = AA(BC) = AA(C(B))$; $BCAA := BCAB$

(3) $BCAB := B(BCA) = AB(BC) = AB(C(B))$; $BCAB := BCAC$

(4) $BCAC := C(BCA) = AC(BC) = AC(C(B))$; $BCAC := BCB$

(1) SUBSTANZ (BCA) ist Wirklichkeit, restriktiv betrachtet. Affirmativ genommen ist die Substanz materialisierte Wirklichkeit, subjektivierte Bewegung oder die Materie des Begriffs der Bewegung. Progressiv expliziert die Substanz sich als ihre Akzidenzien. - Als materialisierte Wirklichkeit ist die Substanz die einfache Evolution des gesetzten Begriffs der Erscheinung, ebenso entfaltete Setzung der Exklusivität. Hatten wir oben (§ 15) die logische Bewegung als Reflexion identifiziert, so kann die Substanz jetzt als eine Reflexion betrachtet werden, die durch das Subjekt bestimmt ist, daher als *materialisierte Selbstreflexion*.

(2) Die AKZIDENZIIEN (BCAA) sind die materialisierten Substanzen, die Qualitäten der Wirklichkeit oder die qualifizierten Bewegungsbegriffe. Aus den Akzidenzien deduzieren sich die Attribute. - Die Akzidenzien gelten als die *unwesentlichen Dinge* in der Substanz. Als Materien der Substanz oder materialisierte Substanzen sind sie aber selber bestimmte Substanzen, die Unwesentlichkeit der Akzidenzien ist somit eine Wirklichkeitsqualität und durchaus keine Substanzlosigkeit.

(3) Die ATTRIBUTE (BCAB) sind bewegte Substanzen, quantifizierte Wirklichkeit oder Bewegungsbegriffsquantität. Progressiv definiert sich aus den Attributen der Modus. - Sind die Akzidenzien die unwesentlichen Dinge, so die Attribute die wesentlichen Eigenschaften der Substanzen, als bestimmte, partialrevolutionäre Negation unwesentlicher Dinge oder Akzidenzien aber im Verhältnis unterschiedener, besonderer Substanzen. Die Bewegung der Substanz erzeugt nur durch Repulsion der unwesentlichen Dinge voneinander deren wesentliche Eigenschaften und damit die Wahrheit der Substanz. Das Attribut macht auf diese Weise die in der Substanz gesetzten Verhältnisse als ihre eigenen äußerlich: Substanz ist Substanzialitätsverhältnis, Verhältnis an sich selbst unwesentlicher Dinge in ihren wesentlichen Eigenschaften. Damit aber zeigen sich auch die wesentlichen Eigenschaften als unwesentlich; die Wahrheit, auf die es jetzt ankommt, ist die Art und Weise, in der die Attributivität das Verhältnis der unwesentlichen Dinge als ein substantielles bewerkstelligt, das die wesentlichen Eigenschaften demonstriert. Die Wahrheit der wesentlichen Eigenschaften oder Attribute der Substanz ist der Modus, nach dem sie aus dem Verhältnis unwesentlicher Dinge erzeugt werden.

(4) Der MODUS (BCAC) ist der Begriff der Substanz, das Maß der Wirklichkeit oder der angemessene Bewegungsbegriff. Der gesetzte Modus ist Kausalität. - Als begriffene Substanz ist der Modus unmittelbare Negation der Attribute als bewegte Substanz. Nachdem sich die wesentlichen Eigenschaften als unwesentlich erwiesen haben und zu den unwesentlichen Dingen insofern zurückgekehrt werden muß, als die Wahrheit der Substanz nur in den Modalitäten ihres Verhältnisses besteht, wo die Substanz aber nicht mehr attributiv aufgefaßt werden kann, nicht mehr als wesentli-

che Eigenschaft, sondern im Gegenteil nur als deren bestimmte Negation, nur noch modal, ist sie auch nur noch als *wesenloses Bestehen* identifizierbar.

§ 26 Kausalität

(1) $BCB := BCAC = s^-(BCB)$; $BCB := B(BC) = CB(B) = B(C(B))$;

$BCB := BCBA := BCBB := BCBC := BCC$

(2) $BCBA := A(BCB) = BA(BC) = A(B(BC)) = BA(C(B))$

(3) $BCBB := B(BCB) = BB(BC) = BB(C(B))$

(4) $BCBC := C(BCB) BC(BC) = BC(C(B))$

(1) Die KAUSALITÄT(BCB) ist zunächst definiert als Modus, der mit der Zersetzung der Kausalität äquivalent ist. Ihren Momenten nach ist sie bewegte Wirklichkeit, Objektivität der Bewegung oder Bewegungsbegriffsbewegung. Progressiv entfaltet die Kausalität sich als Zufall, Möglichkeit und Notwendigkeit; die gesetzte Notwendigkeit ist die Freiheit. - Kausalität ist die Setzung des Begriffs der Substanz; die instaurative Negation verwandelt den Modus aus einem wesenlosen Bestehen, einer vollständig vermittelten und begrifflich durchsichtigen Substanz, in eine aufgehobene von neuer Unmittelbarkeit: ein *Substrat*. Das Substrat ist ein wieder wesentliches, weil als Kausalität bewahrtes Bestehen der Substanz. Als in der Kausalität gesetzter Begriff der Substanz ist das Substrat zugleich der vorausgesetzte Begriff, der der Sache, der Ursache und der Wirkung zugrunde liegt.

(2) Der ZUFALL ($BCBA$) ist die materialisierte Kausalität, die existierende Wirklichkeit, die Wirklichkeitsbewegungsmaterie oder die Bewegungsbegriffsexistenz. - Der Zufall, weil materialisierte Kausalität, ist auch Evolution des gesetzten Substanzbegriffs oder entfaltetes Substrat, das als *Sache* zu identifizieren ist. Was Sache ist, ist Zufall; der Zufall ist Sache, deshalb ist der Zufall eine Möglichkeit und hat eine Ursache, denn jede Sache hat eine Ursache, weil sie eine solche wird. Alles, was in der Wirklichkeit existiert, ist zufällig.

(3) Die MÖGLICHKEIT ($BCBB$) ist bewegte Kausalität, Erscheinung der Wirklichkeit oder erscheinender Begriff der Bewegung. - Alles, was in der Wirklichkeit erscheint, ist möglich; wenn es aber erscheint, existiert es nicht mehr. Weil zwischen Materie und Bewegung der Kausalität dieselbe Identität von Identität und Nichtidentität herrscht wie zwischen Materie und Bewegung überhaupt (§ 1), ist auch der Zufall möglich, weil die Möglichkeit zufällig, somit auch kein Zufall ist; daher ist Zufall unmöglich. Der Zufall als Unmöglichkeit ist aber die Notwendigkeit. Deren *Ursache* ist die Möglichkeit, wovon die Notwendigkeit nur die Wirkung, wenn die Ursache sich als

unmöglicher Zufall erweist.

(4) Die NOTWENDIGKEIT (BCBC) ist der Begriff der Kausalität oder die wirkliche Wirklichkeit; in der Notwendigkeit wird die Bewegung der Wirklichkeit begriffen oder der Begriff der Bewegung verwirklicht. - Etwas kann erst als Kausalität begriffen werden, wenn es eine *Wirkung* hervorgebracht hat und das Etwas somit deren Ursache war. Der Begriff des Substrats ist dasselbe wie seine Bewegung, weil er es expliziert, und er ist sein komplettes Gegenteil, weil er es revolutioniert. Und der Begriff revolutioniert die Bewegung, um sie zu explizieren. Folglich sind Ursache und Wirkung beide dieselbe Sache, weil sie ihr Gegenteil sind, d.h. die Wirkung ist die bestimmte Negation der Ursache und beide sind daher auch nicht dieselbe Sache, weil von der Sache überhaupt unterschieden. Die Notwendigkeit ist zunächst immer Zufall, weil eine Sache; deren Bestimmung revolutionärer Negation der Negation unterzogen ist sie logisch äquivalent mit der Wirkung. Weil die Notwendigkeit zunächst möglich sein muß, ist sie dann auch bloß Zufall; weil der sich aber als unmöglich erweisen kann, ist die Notwendigkeit auch kein Zufall, eben weil sie notwendig ist, als wirkliche Wirklichkeit, die über die bloß existierende wie über die erscheinende hinausgehen muß. Die Notwendigkeit ist die in den Zufall zurückgefallene Möglichkeit, d.h. wenn der Zufall eintritt, geschieht dies auch mit Notwendigkeit, falls das Substrat, das sich zufällig materialisiert, vorher begriffen war, als Sache von ihrer Wirkung her erkannt ist. Weil also Zufälle möglich werden, können sie auch unmöglich, d.h. zur Notwendigkeit werden. Und weil die Notwendigkeit immer möglich sein muß, ist es Zufall, wann sich ihre Wirklichkeit verwirklicht. Die Notwendigkeit selber oder verwirklichte Wirklichkeit ist Begriff der Kausalität oder des Substrats, und für den ist es ebenfalls Zufall, wenn er materialisiert wird. Eine derartig aufgefaßte Notwendigkeit ist an sich aber schon Freiheit.

§ 27 Freiheit

$BCC := BCBC = s^-(BCC); BCC := BBCC = s^-(BCC);$

$BCC := C(BC) = CC(B) = C(C(B)); BCC := CC = s(BCC);$

$BC := C = s(BC) = r(B) = r(r(A))$

Die FREIHEIT (BCC) ist zunächst nur Notwendigkeit, restaurativ erklärt. Diese Erklärung der Freiheit ist gleichwertig mit ihrer Zersetzung. Eine andere restaurative Explikation der Freiheit ist die Exklusivität, das Verhältnis von Äußerem und Innerem. Exklusivität bedeutet ebenfalls Zersetzung der Freiheit. Die Freiheit selbst ist der Begriff der Wirklichkeit, die Idee der Bewegung oder der begriffene Bewegungsbe-

riff. Progressiv expliziert ist die Freiheit Idee; die Idee ist die Setzung der Freiheit, und die Freiheit ist gesetzte Notwendigkeit. Die Wirklichkeit als Wirklichkeit ist nunmehr in Freiheit begriffen; sie kann als Begriff gesetzt werden. Diese Operation ist logisch äquivalent mit der revolutionierten Bewegung oder der revolutionären Negation der Negation der Materie. - Die praktische Freiheit ist mitunter etwas schwierig zu identifizieren, weil sie die unscheinbare *Wechselwirkung*. Sowie die Sache, die als eine Wirkung erkannt ist, mit Notwendigkeit entstanden sein muß, ist die Wechselwirkung jene Freiheit der Sache, sich selber zur Ursache eben der Sache, deren Wirkung sie ist, zu setzen. Die Freiheit ist damit die Fähigkeit, gesetzte Notwendigkeiten sowohl auf sich wirken zu lassen wie aufzuheben, somit die gesetzte Notwendigkeit als *eigene Sache* zu nehmen, die sowohl als Ursache wie als Wirkung gebraucht wird; die eigene Sache der freien Wechselwirkung ist Ursache ihrer selbst, als Wirkung genommen, und Wirkung durch sich selbst, als Ursache aufgefaßt. Damit ist die eigene Sache begriffen und die Selbstreflexion vollendet.

§ 28 Allgemeine Einteilung des Begriffs

- (1) $C := CA := CB := CC := CAA; CA := C = e^-(CA); CA := A(C)$
- (2) $CB := B(C) = r(A(C)); CB := CC$
- (3) $CC := C(C) = r(B(C)) = r(r(A(C))); CC := CAA = Cr(C);$
 $CC := AAC = r(C)C$

(1) Der BEGRIFF (C) entfaltet sich zum Subjekt, dessen materielle Bestimmung erst zum Objekt und schließlich zur Idee revolutioniert wird; die revolutionäre Negation des begrifflichen Bestimmungsmoments der Idee resultiert im Begreifen. Das SUBJEKT (CA) ist zunächst Begriff überhaupt, restriktiv erklärt; ihren beiden Momenten nach ist die Kategorie des Subjekts materialisierter Begriff. - Praktisch ist der Begriff mit dem *Konkreten* überhaupt zu identifizieren. Jede weitere Entwicklung des Begriffs, d.h. jeder Deduktionsschritt vom Begriff überhaupt zu spezielleren Begriffskategorien, ist eine praktische Bewegung des *Konkretisierens*, jedes Resultat dieser Tätigkeit eine Konkretion. Die Kategorie des Subjekts, die den Begriff durch Materie konkretisiert, ist dann die *Konkretion durchs Abstrakte*, das Objekt die *Konkretion durch Abstraktion vom Abstrakten*, die Idee aber die *Selbstkonkretion* des Begriffs, der begriffene Begriff.

(2) Das OBJEKT (CB) ist als Bewegung des Begriffs logisch äquivalent mit der revolutionären Negation der Materie des Begriffs. Progressiv bestimmt es sich als Idee.

(3) Die IDEE (CC) ist Begriff des Begriffs, Resultat sowohl der Revolution der Bewe-

gung des Begriffs als auch der revolutionären Negation der Negation seiner Materie. Die Materie des Begriffs aber war als Subjekt definiert. Die partialrevolutionäre Negation des Bestimmungsmoments der Idee resultiert im Begreifen. Die Elementarrevolution der Idee ist dagegen bloßes Fürsichsein (§ 6).

§ 29 Subjekt

(1) $CA := C = e^-(CA)$; $CA := BA = r^-(C)A$; $CA := A(C)$

(2) $CA := CAA := CAB := CAC := CB$

(1) Das SUBJEKT (CA) ist erstens nur Begriff, wenn durch Restriktion erklärt; zweitens ist es Existenz, wenn durch Konterrevolution seines kategorialen Elementarmoments definiert; drittens ist das Subjekt die Materie des Begriffs, affirmativ in seine beiden Momente zerlegt.

(2) Die Evolution des Subjekts ist das Begreifen, das durch Revolution seiner materiellen Bestimmtheit sich zum Urteil (§ 31) entwickelt. Die revolutionäre Negation der beweglichen Bestimmtheit des Urteils ist der Schluß, dessen Setzung das Objekt.

§ 30 Begreifen

(1) $CAA := CA = e^-(CAA)$; $CAA := A(CA) = AA(C) = A(A(C))$

(2) $CAA := CAAA := CAAB := CAAC := CAB$

(1) Das BEGREIFEN (CAA) ist nach restriktiver Auffassung bloße Subjektivität. Seinen Momenten nach ist das Begreifen materialisierte Subjektivität, Qualität des Begriffs oder materialisierte Begriffsmaterie. - Vom Standpunkt des Subjekts ist das Begreifen Abstraktion, weil Bestimmen durch Materie überhaupt.

(2) Progressiv bestimmt sich das BEGREIFEN als ALLGEMEINES (CAAA), BESONDERES (CAAB) und EINZELNES (CAAC). Das gesetzte Einzelne ist das Urteil (CAB). - Das Allgemeine ist abstraktes oder nur materialisiertes Begreifen, das Besondere ein bewegtes oder reflektierendes, das Einzelne aber erst konkretes Begreifen, weil durch den Begriff selbst bestimmt. Aber auch im konkreten Begreifen, auch im Einzelnen ist der Begriff zunächst nur qualifiziert; es ist ein Begriffsqualitätsbegriff. Das Einzelne ist das Fürsichsein des Begriffs, wie die Besonderheit sein Dasein und die Allgemeinheit das bloße Sein des Begriffs ist. Das Subjekt wird in der Allgemeinheit qualifiziert, in der Besonderheit quantifiziert und in der Einzelheit gemessen. In partialrevolutionären Negationen deduziert sich das Besondere aus dem Allgemeinen,

das Einzelne aus dem Besonderen und ein evolutionär konkretisiertes Allgemeines wiederum aus dem Einzelnen, weil sie sich umgekehrt aufeinander reduzieren. Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit sind nur Stufen der Konkretion des Begreifens durch Materie, Bewegung und Begriff, zwischen denen, wegen der in § 1 dargelegten Identität von Identität und Nichtidentität, folgende Sätze gelten: Das Allgemeine ist das Besondere; das Besondere ist das Einzelne; das Einzelne ist durch das Besondere mit dem Allgemeinen zusammengeschlossen.

Anmerkung: Solche Sätze sind nur syntaktisch, nicht aber logisch gesehen Urteile und Schlüsse, weil auf der Konkretionsstufe des Begreifens dem Subjekt noch die unmittelbare Bestimmung durch die Reflexion fehlt, das Subjekt folglich sich noch nicht selbst bewegen, noch nicht in Existenz, Erscheinung und Wirklichkeit setzen kann; vorerst ist das Subjekt nur in der Lage, sich durch qualitative Selbstbestimmung zu verallgemeinern, durch quantitative sich zu besondern und durch angemessene zu vereinzeln. Nachdem im Einzelnen der Begriff des Begreifens hervorgetreten ist, kann er zur Bewegung des Subjekts im Urteil gesetzt werden.

§ 31 Urteil

(1) $CAB := CAAC = s^-(CAB); CAB := B(CA) = AB(C) = B(AC));$

$CAB := CABA := CABB := CABC := CAC$

(2) $CABA := A(CAB) = BA(CA) = A(B(CA)) = A(AB(C))$

(3) $CABB := B(CAB) = BB(CA) = B(B(CA)) = B(AB(C))$

(4) $CABC := C(CAB) = BC(CA) = C(B(CA)) = C(AB(C))$

(1) Das URTEIL (CAB) ist das Einzelne, restriktiv betrachtet. Affirmativ genommen ist das Urteil bewegtes Subjekt oder Begriffsmateriebewegung. Progressiv bestimmt sich das Urteil als Existenz-, Erscheinungs- und Wirklichkeitsurteil, dessen Setzung der Schluß ist. - Die Einteilung der Urteile geschieht nach den kategorialen Bestimmungsmomenten, die dem Subjekt innerhalb des Urteils zugeordnet werden: den Prädikaten. Die Hauptgruppen dieser Prädikate sind Existenz, Erscheinung und Wirklichkeit, weil das Urteil überhaupt die Bestimmung des Subjekts durch Bewegung oder Reflexion ist, also reflektierendes Subjekt. Jederart Urteil ist folglich als *Prädikation* identifizierbar, und daß das Subjekt sich selbst durch Reflexion bestimmt, zeigt es als ein *Verständiges*. Mit der reflexiven Bestimmung des Subjekts kommt ein neuer, aktivistischer Zug in die Negationenlogik; das kombinierte Elementarmoment einer Kategorie individualisiert sich gegenüber einem Bestimmungsmoment,

das, weil eine Reflexionsform, die Bewegung des Elementarmoments als eine Operation beschreibt: *das Subjekt reflektiert sich*. Obwohl das Urteil als in sich ursprüngliche Teilung einer bestimmte kombinierten Kategorie zwischen dem subjektiven Elementarmoment und dem reflexiven Bestimmungsmoment aufzufassen ist, darf es doch nicht bloß im Sinne einer Operation des Subjekts genommen werden; vielmehr gilt: „alle Dinge sind ein Urteil, - d.h. sie sind Einzelne, welche eine Allgemeinheit oder innere Natur in sich sind; oder ein Allgemeines, das vereinzelt ist“ (Enzyklopädie § 167). Das Urteil ist gesetztes Einzelnes; folglich ist jedes vorausgesetzte Einzelne schon ein Urteil, ebenso jedes bestimmt negierte und gesetzte Besondere wie auch die doppelte Negation und Setzung jedes Allgemeinen. Somit ist auch in jedem Urteil oder gesetzten Einzelnen ein negiertes Besonderes und die wahrhafte Affirmation des Allgemeinen mitgesetzt.

(2) Das EXISTENZURTEIL (CABA) ist materialisiertes Urteil, Existenz des Subjekts, materialisierte Subjektbewegung, Quantifikation des Begriffs oder Begriffsquantitätsmaterie. - Weil im Existenzurteil das Subjekt sich als existierend bestimmt, sind die Kategorien der Existenz (Wesen, Schein, Grund) seine Prädikate. Das Existenzurteil spricht dem Subjekt bloß Existenz zu, die Prädikation materialisiert sich zum Zeigen auf ein hier und jetzt Existierendes; es handelt sich beim Existenzurteil um eine Prädikation im *primitiven Verständnis*. Deren Negation ist die bewegliche oder reflektierte Prädikation des Erscheinungsurteils.

(3) Das ERSCHEINUNGURTEIL (CABB) ist bewegtes Urteil, Erscheinung des Subjekts, bewegte Subjektbewegung oder Begriffsquantitätsbewegung. - Weil erscheinendes Subjekt, ist die Erscheinung selbst oder die Reflexion-in-anderes das Prädikat dieses Urteils. Dessen Verständnis erscheint nicht mehr als primitiv, weil der (zumindest partiellen) revolutionären Negation fähig. Insofern ist es als ein negatives oder *skeptisches Verständnis* zu identifizieren. Das Erscheinungsurteil ist nicht mehr bloße Reflexion-in-sich wie das Existenzurteil, sondern die Reflexion-in-anderes des Subjekts; es unterteilt sich weiter in inhaltliches, formelles und relationales Urteil; die Reflexion-in-anderes wird durch die Selbstreflexion des Subjekts negiert.

(4) Das WIRKLICHKEITSURTEIL (CABC) ist der Begriff des Urteils, verwirklichtes Subjekt, Subjektbewegungsbegriff oder Begriffsquantitätsbegriff. - In diesem Urteil tritt die Wirklichkeit als Prädikat des Subjekts auf; nach den Deduktionen seines Prädikats unterteilt sich dieses Urteil in substantielles, kausales und freies. Weil hier das Urteil durch den Begriff bestimmt, das Wirklichkeitsurteil also ein begriffenes Urteil ist, liegt ein *wahrhaftes Verständnis* vor. In ihm tritt der Begriff nicht mehr nur als erstes Elementarmoment der Kategorie auf, sondern auch als letztes und somit

herrschendes Bestimmungsmoment. Damit aber vermittelt im Wirklichkeitsurteil sich der Begriff mit sich selbst; dies als Resultat gesetzt ist der Schluß.

Anmerkung: Das Urteil insgesamt nach den darin aufgehobenen und gesetzten Kategorien des Begreifens betrachtet, zerfällt es in folgende drei Sätze: 1. das Einzelne ist das Besondere (Existenzurteil), 2. das Besondere ist das Allgemeine (Erscheinungsurteil), und 3. das Allgemeine ist das Einzelne (Wirklichkeitsurteil). Letzteres Urteil ist an sich schon eine Konklusion aus den beiden vorangehenden Urteilen, von denen es sich noch dadurch unterscheidet, daß es keine reduktive Explikation, sondern einen deduktiven Doppelschritt, nämlich die revolutionäre Negation der Negation des materiellen Bestimmungsmoments der Allgemeinheit, enthält. Das Wirklichkeitsurteil oder der Satz, das Allgemeine sei ein Einzelnes, ist an sich schon der Schluß und muß folglich nur noch als solcher für sich gesetzt werden.

§ 32 Schluß

(1) $CAC := CABC = s^-(CAC)$; $CAC := CAB = CAr^-(C)$;

$CAC := C(CA) = AC(C) = C(A(C))$

(2) $CAC := CACA := CACB := CACC := CBC$; $CAC := CB$

(1) Der SCHLUSS (CAC) ist in seiner Beschränkung bloßes Wirklichkeitsurteil. Partiiell konterrevolutionär aufgefaßt ist der Schluß bloß Urteil überhaupt. Seinen Momenten nach affirmativ genommen ist der Schluß der Begriff des Subjekts, Begriffsmaß oder begriffene Materie des Begriffs. - Weil der Schluß der gesetzte Begriff des Urteils ist, sind in jedem logischen (und nicht bloß mathematischen) Schluß (vgl. Logik II, 326 ff.) alle Kategorien des Begreifens (Allgemeinheit, Besonderheit, Einzelheit) aufgehoben und geläutert, so daß sie im logischen Schluß ihren Zusammenschluß finden. Der Schluß ist der Zusammenschluß des Begriffs mit sich selbst. Daher ist der Schluß das *Vernünftige*, und „alles Vernünftige ist ein Schluß“ (Logik II, 308). Das Subjekt hatte sich im Urteil dahin entwickelt, durch begriffene Bewegung oder Selbstreflexion sich zu bestimmen; im Schluß dagegen bestimmt das Subjekt sich durch den Begriff, es begreift sich. An sich aber hat die Symmetrie des Schlusses, die den Begriff als Elementarmoment durch Vermittlung eines materiellen Moments mit dem Begriff als Bestimmungsmoment zusammenschließt, das Subjekt schon aufgelöst.

(2) Der SCHLUSS definiert sich progressiv durch Entfaltung und Partialrevolution als SUBSTANZIELLER(CACA), KAUSALER (CACB) und FREIER (CACC). Die Setzung des

freien Schlusses ist der Zweck (CBC). - Der substantielle oder materialisierte Schluß ist unvermitteltes Zusammengehen des Subjekts mit sich selbst, als direkte Selbstbestimmung des Subjekts aber nicht schlüssig, sondern abstrakt; die Auffassung des substantiellen Schlusses als subjektiviertes oder selbstbestimmtes Subjekt ist daher auch nichts Vernünftiges, sondern ein bloßer *Verstandesschluß*. Richtiger wird daher der substantielle Schluß als ein *materialisierter Zusammenschluß*, d.h. als Vermittlung des Begriffs mit dem materialisierten Begriff über die Materie verstanden. Dieser Zusammenschluß ist innerhalb des Vernünftigen etwas noch durchaus Unvernünftiges; seine materielle Grundlage wird durch die Bewegung, in die sie gerät, aufgelöst; dadurch verwandelt sich der substantielle in den kausalen Schluß, der die materielle Vermittlung des Begriffs mit sich selbst als eines reflektierten ist. So ist der kausale Schluß ein durch Bewegung bestimmter, ein *bewegter Zusammenschluß*, der durch den *begriffenen Zusammenschluß* aufgehoben wird. Der kausale Schluß ist das reflektierende, daher bloß *negative Vernünftige*. Dies wird vom *positiv Vernünftigen* des begriffenen Zusammenschlusses oder freien Schlusses bestimmt negiert. Seinen Momenten nach ist der freie Schluß idealisiertes Subjekt, Begriff des Schlusses überhaupt oder materielle Vermittlung von Begriff und Idee. Nur aus einem begriffenen Schluß resultiert auch ein freier Zusammenschluß, womit die Vermittlung, die der Schluß ist (Logik II, 352), sich vollendet hat. Mit ihrer Vollendung schlägt die Vermittlung aber in ihr Gegenteil um, in die Unmittelbarkeit; dieser Umschlag ist mit der Aufhebung der Vermittlung durch Unmittelbarkeit zugleich Setzung des freien Schlusses und damit Voraussetzung des begriffenen Zusammenschlusses als Zweck (§ 36). Nachdem der Schluß nun freier oder begriffener geworden ist, kann er auch als Objekt gesetzt werden.

Anmerkung: Nach den in ihnen aufgehobenen Momenten des Begreifens sind die Schlüsse *Figuren* und durch folgende drei Sätze ausdrückbar: 1. das Einzelne schließt sich durch das Besondere mit dem Allgemeinen zusammen (substanzieller Schluß), 2. das Allgemeine schließt sich durch das Einzelne mit dem Besonderen zusammen (kausaler Schluß) und 3. das Besondere schließt sich durch das Allgemeine mit dem Einzelnen zusammen (freier Schluß). Der begriffene Zusammenschluß mit der Einzelheit über die Allgemeinheit kann unmittelbar als Zweck gesetzt werden.

§ 33 Objekt

(1) $CB := CAC = s^-(CB) = CACC$; $CB := CA = Cr^-(B)$; $CB := B(C)$

(2) $CB := CBA := CBB := CBC := CC$

(1) Das OBJEKT (CB) ist Schluß überhaupt oder freier Schluß, durch Restauration erklärt; durch Rückwälzung seines beweglichen Bestimmungsmoments ist das Objekt als Subjekt definiert. Den beiden kategorialen Momenten nach ist es Bewegung des Begriffs. - Als bewegter Begriff ist das Objekt zugleich in sich reflektiert oder der Begriff ist in der Kategorie des Objekts als ein reflektierter gefaßt. In der Denkpraxis ist Objektivität daran festzustellen, daß ein reflektierter Begriff immer auf einen anderen reflektierten Begriff reflektiert, die Wahrheit als ein Beziehungsgefüge von Objekten gilt: es ist der *Determinismus*, „der Standpunkt, auf dem das Erkennen steht, insofern ihm das Objekt... das Wahre ist“ (Logik II, 362). Das Objekt ist der gesetzte Begriff des Subjekts.

(2) Das Objekt bestimmt sich durch Evolution als Körper; die Revolution der materiellen Bestimmtheit des Körpers ist der Stoff, der auf die gleiche Weise zum Zweck fortbestimmt und danach als Idee gesetzt wird. Damit ist die Einteilung und Überwindung des Objekt gegeben, die man auch wie folgt charakterisieren kann: objektives Begreifen (Körper), objektives Urteil (Stoff) und objektiver Schluß (Zweck). Ideen sind dann Setzung objektiver Schlüsse.

§ 34 Körper

(1) $CBA := CB = e^-(CBA)$; $CBA := A(CB) = BA(C) = A(B(C))$

(2) $CBA := CBAA := CBAB := CBAC := CBB$

(1) Der KÖRPER (CBA) ist restriktiv als Objekt überhaupt erklärt. Seinen Momenten nach ist der Körper materialisiertes Objekt, existierender Begriff oder Begriffsbewegungsmaterie. - Identifizierbar ist der Körper als alles das, was äußerlich ist, er ist die *Äußerlichkeit* schlechthin, und die Wissenschaft, die alle Gestaltungen des Denkens, der Natur und der Gesellschaft danach betrachtet, ist die Mechanik.

(2) Der Körper unterteilt sich in GEGENSTAND (CBAA), PROZESS (CBAB) und PRODUKT (CBAC). Die Instauration des Produkts ist der Stoff (CBB). - Der Gegenstand ist eine Entfaltung des Körpers; in ihm ist das Objekt qualifiziert, er ist das Wesen des Begriffs. Als bloß materialisierter Körper ist das Wesen des Begriffs ein Körper im einfach äußerlichen Sinne, eine *äußerliche Äußerlichkeit* oder objektive Allgemeinheit. Die wird negiert von der objektiven Besonderheit oder *innerlichen Äußerlichkeit*, d.h. dem scheinenden Begriff, quantifizierten Objekt oder bewegten Körper, welcher der physikalische Prozeß ist. Die *wiederveräußerlichte Äußerlichkeit* schließlich ist das Produkt, in dem der Prozeß erloschen, die Bewegung zum Stehen gekommen und der Körper begriffen ist; der Begriff, der dem Produkt als Elementar-

moment zugrunde liegt, ist jetzt ein begründeter; ebenso ist das Produkt ein angemessenes Objekt. Das Produkt erst ist die objektive Einzelheit, und der Begriff des Körpers kann als Stoff gesetzt werden.

§ 35 Stoff

(1) $CBB := CBAC = s^-(CBB)$; $CBB := CBA = CBr^-(B)$;

$CBB := B(CB) = BB(C) = B(B(C))$

(2) $CBB := CBBA := CBBB := CBBC := CBC$

(1) Der STOFF (CBB) ist durch logische Restauration als Produkt definiert; aber der Stoff ist auch bloß Körper, wenn seine bewegliche Bestimmtheit zu materieller rückgewälzt wird. Der Stoff selbst ist bewegtes Objekt, erscheinender Begriff oder bewegte Begriffsbewegung. - Der Stoff ist im Determinismus des Objekts als die Negation von dessen Äußerlichkeit identifizierbar: er ist *Innerlichkeit*. Der nächste Schritt zur Entfaltung der Innerlichkeit ist eine Form der Veräußerlichung.

(2) Der Stoff findet seine fortschreitenden Erklärungen, die zugleich seine Einteilung ausmachen, in ROHSTOFF (CBBA), REAKTION (CBBB) und PRÄPARAT (GBBG). Das Präparat wird als Zweck (CBC) gesetzt. - Die Innerlichkeit wird durch die Äußerlichkeit negiert; da die Innerlichkeit des Objekts, wie sie als Stoff kategorial gefaßt ist, selbst schon dessen Äußerlichkeit, die mit dem logischen Körper identifizierbar, negiert hat, ist die evolutionäre Negation der Innerlichkeit, somit der Übergang vom Stoff zum Rohstoff, eine erneute Veräußerlichung; logisch ist der Rohstoff daher materialisierter Stoff, existierendes Objekt oder der Inhalt des Begriffs, ebenso dessen materialisierte Erscheinung oder existierende Bewegung; in der Denkpraxis aber entspricht dem Rohstoff eine *äußerliche Innerlichkeit*. Diese wird aufgehoben von einer sich *verinnerlichenden Innerlichkeit* oder Reaktion der Rohstoffe aufeinander; die Reaktion ist die Bewegung des Stoffs, die Erscheinung des Objekts oder Form des Begriffs, d.h. dessen bewegte Erscheinung; in der Reaktion ist der Begriff allein durch Bewegungen bestimmt und auch der Stoff ist in der Reaktion ein reflexiver. Deren sich verinnerlichende Innerlichkeit wird im Präparat, der *wiederveräußerlichten Innerlichkeit*, aufgehoben. Rein logisch ist das Präparat der Begriff des Stoffes, die Wirklichkeit des Objekts, der Grund des Begriffs oder der Begrifferscheinungsbegriff, als welcher das Präparat ein durch seine Erscheinungen mit sich selbst zusammengeschlossener Begriff ist, der hier außerdem die Wirklichkeit seiner Bewegung gefunden hat. Nach der Seite der in ihm aufgehobenen körperlichen und sub-

jektiven Momente kann der Stoff auch in stofflichen Gegenstand oder objektives Existenzurteil, stofflichen Prozeß oder objektives Erscheinungsurteil und stoffliches Produkt oder objektives Wirklichkeitsurteil eingeteilt werden.

§ 36 Zweck

(1) $CBC := CBBC = s^-(CBC)$; $CBC := CBB = CBr^-(C)$;

$CBC := C(CB) = BC(C) = C(B(C))$

(2) $CBC := CBCA := CBCB := CBCC := CCC$

(1) Der ZWECK (CBC) ist nur ein Präparat, restaurativ erklärt, und er ist gar nur Stoff überhaupt, wenn durch konterrevolutionäre Negation seines begrifflichen Bestimmungsmoments expliziert. Seinen Momenten nach ist der Zweck in den Begriff des Objekts, die Wirklichkeit des Begriffs oder die begriffene Bewegung des Begriffs zerlegbar. - Der logische Zweck oder die Teleologie ist praktisch mit der *Technik* identisch. Technik ist negierte Innerlichkeit und auf der Ebene des begriffenen Objekts wiederhergestellte Äußerlichkeit durch doppelte Negation und damit wahrhafte Affirmation der Körperlichkeit des bloß materialisierten Objekts. Als Setzung eines Präparats ist der Zweck nicht nur begriffene, d.h. konkretisierte Wirklichkeit, sondern zugleich reflexive Selbstvermittlung des Begriffs, d.h. Zusammenschluß des Begriffs mit sich selbst durch Reflexion oder objektiver Schluß. Dagegen war der Stoff nur objektives Urteil und der Körper gar nur ein objektives Begreifen.

(2) Der ZWECK unterteilt sich in SUBJEKTIVEN (CBCA), MITTELBAREN (CBCB) und AUSGEFÜHRTEN (CBCC). Die Setzung des ausgeführten Zwecks ist das Absolute (CCC). - Wenn ein Zweck entfaltet wird, ist er immer erst subjektiver. Der subjektive Zweck ist das unmittelbar durch das Subjekt bestimmte Objekt und damit auch der unmittelbar durch Materie bestimmte Zweck, d.h. unmittelbarer endlicher Zweck. Ferner ist der subjektive Zweck die Substanz des Begriffs; in ihm ist die Technik zwar auch schon eine Gestaltung logischer Objektivität, aber, weil eben bloß subjektive Objektivität, vorerst nur ein *Wille*. Die bestimmte Negation des Willens ist seine Durchsetzung mittels *Gewalt*. Logisch genommen ist die Gewalt immer ein mittelbarer Zweck oder Mittel überhaupt. Der mittelbare Zweck ist nur reflektierter oder bewegter, er ist objektivierte Objektivität, Kausalität des Begriffs oder verwirklichte (selbstreflektierte) Vermittlung des Begriffs mit seiner Bewegung. Das bewegliche Bestimmungsmoment des mittelbaren Zwecks wird durch den Begriff negiert, was den mittelbaren in den ausgeführten Zweck und die Gewalt in die *Macht* über-

führt. Macht ist Resultat der Gewalt, daher ihre Negation. Wovon die Macht der Begriff ist, davon ist die Gewalt nur die Bewegung. Der Wille subjektiviert das Objekt, d.h. gibt der Technik nur eine Materialisation, er ist nur subjektiver Zweck, die Gewalt objektiviert das Objekt, d.h. gibt der Technik Bewegung und dem Willen die ihn aufhebende Durchsetzung; die Gewalt ist Mittel; die Macht schließlich idealisiert das Objekt, d.h. bringt die Technik auf ihren Begriff und macht der Gewalt ein Ende; sie ist ausgeführter Zweck. Macht zu erlangen ist daher der Endzweck aller Technik. Die Macht ist nicht nur begriffener oder ausgeführter Zweck und idealisiertes Objekt, sondern vor allem auch die Freiheit des Begriffs, somit des Konkreten. Der ausgeführte Zweck ist die Reflexion des Begriffs in die Idee oder Zusammenschluß des Begriffs mit sich selbst durch die Wirklichkeit hindurch. Der Schluß war das Vernünftige, die Macht aber ist die Idee des gesetzten Vernünftigen. Überhaupt ist die Macht ein zweckmäßiges Präparat, wie die Gewalt der Zweck der Reaktion und der Wille ein teleologischer Rohstoff. Die Instauration der Teleologie aber ist nur eine Idee, oder kurz: die Idee ist Zwecksetzung.

§ 37 Idee

- (1) $CC := CBC = s^-(CC)$; $CC := CB = Cr^-(C)$; $CC := CA = Cr^-(r^-(C))$;
 $CC := BB = r^-(CC)$; $CC := AA = r^-(r^-(CC))$
- (2) $CC := CCA := CCB := CCC$

(1) Die IDEE (CC) ist zunächst nur Zweck durch Restauration, oder positiv: die Idee ist Zwecksetzung. Durch konterrevolutionäre Negation ihres Bestimmungsbegriffs definiert die Idee sich als Objekt, durch doppelte Konterrevolution des Bestimmungsbegriffs aber als Subjekt. Die Idee als ganze konterrevolutionär expliziert ist Erscheinung, doppelt konterrevolutioniert aber nur Qualität. - Daß die Idee nur eine Qualität unter anderen sei ist einfach, nämlich durch zwei glatte konterrevolutionäre Reduktionsschritte, gefolgert, und die Einfachheit dieser logischen Operation ist ein Grund der vorhandenen Ideenarmut. Als sich selbst begreifender Begriff ist die Idee, wie schon oben (§ 28) erwähnt, *Selbstkonkretion* des Begriffs, der bereits an sich das Konkrete ist und im Subjekt seine Konkretion-in-sich sowie im Objekt seine Konkretion-in-anderes durchgemacht hat. Die Idee ist als Zwecksetzung zugleich die in neue Unmittelbarkeit verwandelte Technik; die Idee ist die nach innen, aus der Wirklichkeit in den Bestimmungsbegriff gesetzte Technik.

(2) Die progressive Explikation und logische Einteilung der Idee ergibt das Leben, das Erkennen und das Absolute. Das Leben ist die Evolution der Idee, das Erkennen

die Revolution der materiellen Bestimmtheit des Lebens und das Absolute die revolutionär bestimmte Negation der beweglich-reflexiven Bestimmtheit des Lebens durch den Begriff.

§ 38 Leben

(1) $CCA := CC = e^-(CCA)$; $CCA := CBC = s^-(e^-(CCA))$;

$CCA := A(CC) = CA(C) = A(C(C))$

(2) $CCA := CCAA := CCAB := CCAC := CCB$

(1) Das LEBEN (CCA) ist zunächst Idee, restriktiv definiert. Es ist aber auch Zweck, wenn durch Beschränkung und Zersetzung erklärt, oder positiv: das Leben ist die Entfaltung des gesetzten Zwecks. In seine kategorialen Momente zerlegt ist das Leben materialisierte Idee, subjektiver Begriff oder materialisierter Begriffsbegriff. - Das Leben ist Ideenmaterie und entfaltete Zwecksetzung, man kann es daher praktisch als alles das identifizieren, was *innerer Zweckmäßigkeit* folgt. Diese innere Zweckmäßigkeit des Lebens *veräußert* sich im Individuum, *bewährt* sich im Lebensprozeß und *bewahrt* sich in der Gattung.

(2) Aus dem Leben deduziert sich also das INDIVIDUUM (CCAA), der LEBENSPROZESS (CCAB) und die GATTUNG (CCAC), die im Erkennen (CCB) gesetzt ist. - Das Individuum als veräußerte innere Zweckmäßigkeit ist praktisch als *Leib* identifizierbar; logisch ist das Individuum materialisiertes oder veräußertes Leben, qualifizierte Idee, Begreifen des Begriffs oder materialisierter Subjektbegriff. Die bestimmte Negation des Individuums ist der Lebensprozeß, der die innere Zweckmäßigkeit des Lebens praktisch bewährt und als die den bloßen Leib negierende Seele identifizierbar ist. Der Prozeß als Seele ist logisch das bewegte Leben, die quantifizierte Idee, der urteilende Begriff oder bewegter Subjektbegriff, d.h. die Vermittlung des Begriffs mit seiner Bewegung durch das Subjekt. Die bestimmte Negation des Lebensprozesses, der das Individuum negiert hat, ist die Gattung, die die innere Zweckmäßigkeit praktisch bewahrt und als *Unsterblichkeit* zu identifizieren ist. Die Gattung als die praktische Unsterblichkeit ist logisch das begriffene Leben, die angemessene Idee, der schließende oder vernünftige Begriff oder begriffene Subjektbegriff, d.h. Vermittlung des Begriffs mit sich selbst durch das Subjekt. Die bestimmte, setzende Negation des negierten Lebensprozesses oder der Gattung ist das Erkennen.

§ 39 Erkennen

(1) $CCB := CCAC = s^-(CCB)$; $CCB := CCA = CCr^-(B)$;

$CCB := B(CC) = CB(C) = B(C(C))$

(2) $CCB := CCBA := CCBB := CCBC := CCC$

(1) Das ERKENNEN (CCB) ist restaurativ als Gattung, partiell konterrevolutionär aber als Leben erklärt. In seine Momente zerlegt ist das Erkennen die Bewegung der Idee, der objektivierte Begriff oder der bewegte Begriffsbegriff. - Dem Erkennen als unmittelbarer bestimmungsrevolutionärer Negation des Lebens entspricht praktisch die *äußere Zweckmäßigkeit*, die das Richtige *erinnert*, das Wahre *erprobt* und das Gute *erfährt*.

(2) Das Erkennen unterteilt sich in RICHTIGES (CCBA), WAHRES (CCBB) und GUTES (CCBC). - Das Richtige als erinnerte äußere Zweckmäßigkeit des Erkennens ist seinen kategorialen Momenten nach materialisiertes Erkennen, existierende Idee, verkörperter Begriff oder materialisiertes Begriffsobjekt; praktisch handelt es sich hierbei um die *Methode*, den intellektuellen Leib oder das theoretische Individuum. Das Wahre negiert das Richtige, die erprobte äußere Zweckmäßigkeit die erinnerte. Die Momentzerlegung zeigt das Wahre als Bewegung des Erkennens, erscheinende Idee, Begriffsstoff oder Begriffsobjektbewegung; praktisch handelt es sich um den Denkprozeß selber oder die *Erkenntnis*, in der ihre Methode hinfällig wird. Die Erkenntnis ist der intellektuelle Lebensprozeß oder die Seele der äußeren Zweckmäßigkeit. Das Gute negiert das Wahre, die erfahrene äußere Zweckmäßigkeit die erprobte. Seinen logischen Momenten nach ist das Gute das begriffene Erkennen, die verwirklichte Idee, der Zweck des Begriffs oder der Zusammenschluß des Begriffs mit sich selbst durch das Objekt; praktisch ist das Gute als das *Interesse*, das die Erkenntnis aufhebt, identifizierbar. Das Interesse ist dasselbe wie die praktische Idee oder das Handeln. Es negiert die vielen partikularen Erkenntnisse, die der Friedhof des Methodenpluralismus sind. Das Interesse garantiert die intellektuelle Unsterblichkeit oder äußere Zweckmäßigkeit der Gattung: das Interesse ist die List der theoretischen Vernunft. Interessen aber setzen sich absolut, und sie müssen dies tun, um zu ihrer Wahrheit zu gelangen.

§ 40 Absolutes

$CCC := CCBC = CCs^-(C)$; $CCC := BBB := AAA$; $CCC := C(CC) = CC(C)$

Das ABSOLUTE (CCC) ist das Gute, durch Bestimmungsrestauration definiert. Durch

totale Konterrevolution bestimmt sich das Absolute als Form, die total konterrevolutionäre Negation der Negation aber bestimmt das Absolute als bloßes Sein. Die Momente des Absoluten sind allein begrifflicher Natur, folglich bleibt es sich gleich, ob das Absolute als begriffene Idee oder als Idee des Begriffs erklärt wird. - Das Absolute ist die allein durch den Begriff bestimmte Kategorie; folglich ist in ihr alles, das gesamte Denken des Denkens oder System des Logischen, begriffen. Das Absolute ist der logische Inbegriff der *Wahrheit*, d.h. ein teilweise revolutionär negiertes und gesetztes und auf diese Weise verabsolutiertes Wahres. Die Wahrheit ist vor allem die Setzung der Negation der Negation der Methode, d.h. wahrhaft affirmierte und gesetzte, daher absolute Methode, für die ihr Erkenntnisgegenstand nicht nur eine existierende Idee, sondern ein vollständiges Zusammenschließen des Begriffs mit sich selbst und durch sich selbst ist, ein Schluß im Medium des Begriffs, eben der *vollkommene Inbegriff* aller in der Negationenlogik vorkommenden Kategorien.

III. DER ÜBERGANG ZUR NATUR

Im logischen Absoluten war die Idee selbst noch begriffen, das kategoriale Denken zur Einheit innerer und äußerer Zweckmäßigkeit gebracht worden und hatte in diesem vollkommenen Inbegriff jene Wahrheit, die es in sich selbst finden kann und die darum logische Wahrheit heißt, ausgeschöpft. Die Setzung der so begriffenen Idee zu neuer Unmittelbarkeit ist daher ihr *Entschluß*, sich als Idee in eine neue Unmittelbarkeit zu veräußerlichen, „sich als Natur frei *aus sich zu entlassen*“ (Enzyklopädie § 244).

Mit diesem Entschluß setzt sich der begriffene Begriff als natürliche Materie oder reine Natur überhaupt. Die Idee, die sich als solche im Absoluten begriffen hat, weiß jetzt, daß sie ein sich selbst begreifender Begriff ist; dadurch hat sie die Freiheit erlangt, sich zum inneren aufgehobenen Prinzip der Natur zu setzen. Indem der denkende Mensch darauf vertraut, in der Natur die innere Zweckmäßigkeit seiner gesetzten und damit zugleich aufgehobenen Ideen in äußerlicher Realisation, somit als ihr eigenes Außersichsein, wiederzufinden, hat er den ideellen Grund der Naturerkenntnis gelegt.

Anhang:

NEGATIONENLOGISCHE KATEGORIEN-TAFEL

Deduktion

Identifikation

A Materie

AA Qualität

AAA Sein

AAA A Seiendes

AAA B Nichtiges

AAA C Werdendes

Entstehendes/Vergehendes

AAB Dasein

AAB A Realität

Etwas

AAB B Endlichkeit

Anderes/Grenze/Schlechte Unendl.

AAB C Unendlichkeit

Schranke

AAC Fürsichsein

AAC A Insichsein

Eins

AAC B Repulsion

Viele

AAC C Attraktion

Einheit

AB Quantität

ABA Quantifikation

ABA A Kontinuität

Ausdehnung

ABA B Diskretion

Eindehnung

ABA C Größe

Schrankenloses

ABB Quantum

ABB A Extensität

unendlicher quantitativer Progreß

ABB B Intensität

unendlicher Regreß

ABB C Zahl

quant. Unendlichkeit (Einheit/Anzahl)

ABC Grad

quantitative Verhältnisse

ABC A Direktverhältnis

Veränderliche

ABC B Umkehrverhältnis

innerlich gebundene Veränderliche

ABC C Potenzverhältnis

freie Veränderliche

AC Maß

ACA Quantifikationsmaß

ACA A Kontinuitätsmaß

Eins

ACA B Direktionsmaß

Vielheit

ACA C Größenmaß

Maßeinheit

ACB Meßquantum

festgesetzte Maßeinheit

ACB A Extensitätsmaß

Maßstab

ACB B Intensitätsmaß

Knotenlinie

ACB C Zahlenmaß

Maßloses (Einheitsmaß/Anzahlmaß)

ACC Meßgrad

Grenzmaße/Maßverhältnisse

ACC A Verhältnis

Indifferenz

ACC B Umkehrmaß

Anmaßung

ACC C	Potenzmaß	Ermessen
B	Bewegung	Reflexion
BA	<u>Existenz</u>	Reflexion-in-sich (scheint)
BAA	<u>Wesen</u>	
BAA A	Unwesentliches	
BAA B	Wesentliches	
BAA C	Wesenloses	
BAB	<u>Schein</u>	
BAB A	Identität	
BAB B	Unterschied	Verschiedenes//Ungleichheit
BAB C	Widerspruch	Gegensatz/Reflexionsbestimmung
BAC	<u>Grund</u>	durchscheinendes Wesen
BAC A	inhaltlicher	passiv/existierende
BAC B	formeller	aktiver/erscheinender
BAC C	Bedingung	wirksamer Grund
BB	<u>Erscheinung</u>	Reflexion-in-anderes (erscheint)
BBA	<u>Inhalt</u>	
BBA A	Ding	Ansich
BBA B	Eigenschaften	Füruns
BBA C	Bestehen	Auflösung
BBB	<u>Form</u>	
BBB A	Erscheinungsform	Gesetz
BBB B	Formenwelt	Vielfalt
BBB C	Auflösungserscheinungen	historisches Gesetz
BBC	<u>Verhältnisse</u>	
BBC A	Totalität	Ganzes - Teile
BBC B	Vitalität	Kraft - Äußerung
BBC C	Exklusivität	Äußeres - Inneres
BC	<u>Wirklichkeit</u>	Selbstreflexion (offenbart)
BCA	<u>Substanz</u>	materialisierte Selbstreflexion
BCA A	Akzidenzien	unwesentliche Ding
BCA B	Attribute	wesentliche Eigenschaften
BCA C	Modus	wesenloses Bestehen
BCB	<u>Kausalität</u>	Substrat
BCB A	Zufall	Sache
BCB B	Möglichkeit	Ursache
BCB C	Notwendigkeit	Wirkung
BCC	<u>Freiheit</u>	Wechselwirkung/eigene Sache
C	Begriff	Konkretes
CA	<u>Subjekt</u>	Konkretion-in-sich (durchs Abstrakte)
CAA	<u>Begreifen</u>	Abstraktion
CAA A	Allgemeines	
CAA B	Besonderes	
CAA C	Einzelnes	
CAB	<u>Urteil</u>	Prädikation/Verständiges
CAB A	Existenzurteil	primitives Verständnis
CAB B	Erscheinungsurteil	skeptisches Verständnis
CAB C	Wirklichkeitsurteil	positives Verständnis
CAC	<u>Schluß</u>	Vernünftiges

CAC A	substanzieller	Verstandesschluß/materieller Z.
CAC B	kausaler	negativ Vernünftiges/bewegter Zus.schluß
CAC C	freier	positiv Vernünftiges/begriffener Z.
<u>CB Objekt</u>		Konkret.-in-anderes/Determinismus
<u>CBA Körper</u>		<u>Äußerlichkeit</u>
CBA A	Gegenstand	äußerliche Äußerlichkeit
CBA B	Prozeß	innerliche Äußerlichkeit
CBA C	Produkt	wiederveräußerlichte Äußerlichkeit
<u>CBB Stoff</u>		<u>Innerlichkeit</u>
CBB A	Rohstoff	äußere Innerlichkeit
CBB B	Reaktion	verinnerlichende Innerlichkeit
CBB C	Präparat	wiederveräußerlichte Innerlichkeit
<u>CBC Zweck</u>		<u>Technik</u>
CBC A	subjektiver	Wille
CBC B	mittelbarer	Gewalt
CBC C	ausgeführter	Macht (Endzweck)
<u>CC Idee</u>		Selbstkonkretion/Ziel (untechn. Zweck)
<u>CCA Leben</u>		<u>innere Zweckmäßigkeit</u>
CCA A	Individuum	Leib (Veräußerung)
CCA B	Lebensprozeß	Seele (Bewährung)
CCA C	Gattung	Unsterblichkeit (Bewahrung)
<u>CCB Erkennen</u>		<u>äußere Zweckmäßigkeit</u>
CCB A	Richtiges	Methode (Erinnerung)
CCB B	Wahres	Erkenntnis (Erprobung)
CCB C	Gutes	Gutes (Erfahrung)
CCC	Absolutes	Wahrheit/vollkommener Inbegriff